

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Karl Pöschel, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Blaukopf & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Preis pro Jahr 3,60 M., pro Vierteljahr 0,90 M., pro Monat 0,30 M., ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühren: die gewöhnliche Reklameweise 1,00 M., im Restateteil 2,00 M., Bereinstateteil 3,00 M., Bereinstateteil 4,00 M. — Für die Redaktion 1921, für den Verlag u. die Druckerei 96 L. Postrechnungsliste L. Radtzig, Seite 17. — Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 12,00 M., monatlich 3,00 M., beim Abholer vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 17,10 M., monatlich 4,20 M., bei den Buchhändlern Viertelj. 18,00 M., monatlich 4,50 M., ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühren: die gewöhnliche Reklameweise 1,00 M., im Restateteil 2,00 M., Bereinstateteil 3,00 M., Bereinstateteil 4,00 M. — Für die Redaktion 1921, für den Verlag u. die Druckerei 96 L. Postrechnungsliste L. Radtzig, Seite 17. — Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 12,00 M., monatlich 3,00 M., beim Abholer vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 17,10 M., monatlich 4,20 M., bei den Buchhändlern Viertelj. 18,00 M., monatlich 4,50 M., ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühren: die gewöhnliche Reklameweise 1,00 M., im Restateteil 2,00 M., Bereinstateteil 3,00 M., Bereinstateteil 4,00 M. — Für die Redaktion 1921, für den Verlag u. die Druckerei 96 L. Postrechnungsliste L. Radtzig, Seite 17.

Nr. 247. Magdeburg, Donnerstag den 21. Oktober 1920. 31. Jahrgang.

Was wird in Oesterreich?

Die Wahlen zum neuen österreichischen Nationalrat, die am letzten Sonntag stattfanden, sind für uns aus den verschiedensten Gründen bedeutungsvoll. Erstens einmal schon darum, weil sich die deutsche Sozialdemokratie mit der deutschösterreichischen, der Partei Viktor Adler, stets aufs engste verbunden gefühlt hat, dann auch, weil es sich um ein deutsches Land handelt, das nach unserer aller Erwartung und Hoffnung in naher Zeit in das Deutsche Reich eingehen wird, schließlich aber auch deshalb, weil die politischen Probleme, um die es sich in Oesterreich handelt, in vieler Beziehung den unsern ähneln wie ein Ei dem andern.

Die Wahlen haben bekanntlich einen großen Erfolg der Christlich-Sozialen gebracht. Diese sind auf Kosten der Sozialdemokraten und der Großdeutschen die Gewinner und werden im Nationalrat über eine, wenn auch ziemlich knappe Mehrheit verfügen. Die österreichischen Christlich-Sozialen stehen rechts vom deutschen Zentrum und zeichnen sich von alters her durch einen Einschlag von Madavaquantisemitismus aus, der mit der Zeit allerdings etwas verblaßt ist.

Mit den Sozialdemokraten haben sie die Koalition gebildet, die nach der Revolution und der Reichszerschlagung das traurige Erbe des letzten Habsburgers übernahm. Vergleicht man die Lage einer österreichischen Regierung mit der einer deutschen, so kann man vielleicht sagen, die österreichische hat es in gewissem Sinne leichter, weil kein Mensch von ihr voraussetzt, daß sie zur Vinderung der entsetzlichen Not ihres Volkes etwas Durchgreifendes tun kann. Trotzdem hat sich natürlich auch in Oesterreich, wie das in diesen Zeiten natürlich ist, eine Summe von Groll und Erbitterung gegen die ewige Regierung angesammelt. Da ist es nun interessant, zu sehen, daß sich dieser Groll nun gegen die eine oder beiden Regierungsparteien, die Sozialdemokratie, entlast, während die andre, die Christlich-Soziale Partei noch Fortschritt machen konnte. Obwohl die Christlich-Sozialen für alles zum mindesten die gleiche Verantwortung tragen wie die Sozialdemokraten, haben die unzufriedenen Wähler nur die Sozialdemokratie für das, was ihnen an der Regierungspolitik nicht gefiel, verantwortlich gemacht.

Die Situation ist insofern eine andre als im Reich, als es in Oesterreich eine stoffkräftige Oppositionspartei außerhalb der Regierungskoalition überhaupt nicht gab. Ihre Rolle übernahmen in diabolisch geschickter Weise die Christlich-Sozialen, indem sie

über die „sozialdemokratische Mißwirtschaft“ schimpften und taten, als ob sie selber gar nicht dabei gewesen wären. Trotzdem hat sich die Sozialdemokratische Partei ausgezeichnet gehalten, sie hat von ihrem „Revolutionsgewinn“ an Anhängern wenig verloren und in einem fast rein agrarischen Land eine Stellung behauptet, die sie an die stärkste Partei, die Christlich-Soziale, nahe herankommen läßt.

Für die Stärke des Anschlußgedankens in Oesterreich ist der Wahlausfall kein Zeichen, da die Christlich-Sozialen ebenso wie die Sozialdemokraten und die großdeutschen diesen Gedanken vertreten. Dagegen bedeutet der Wahlsieg der Christlich-Sozialen, die bis zum Zusammenbruch schwarzgelb bis auf die Knochen waren, eine erhebliche Vermehrung der Reaktionsgefahr.

An die Sozialdemokratische Partei wird aufs neue die Frage herangetragen, ob sie sich weiter an der Regierung beteiligen will oder nicht. Die Christlich-Sozialen werden kaum Lust haben, auf Grund ihrer knappen Mehrheit eine Minorität zu etablieren, die sich angesichts der unüberwindlichen Schwierigkeit aller Verhältnisse nur zu rasch auflösen würde. Sie werden also das Bestreben haben, die gewöhnliche Sozialdemokratie mit zur Regierung heranzuziehen. Was soll die Sozialdemokratische Partei Oesterreichs in solcher Lage tun? Beteiligt sie sich abermals an der Regierung, so verschärft sie den Widerstand in ihren eigenen Reihen, auf der äußersten Linken, sie wird sich dann genötigt sehen, der größeren

Koalitionspartei Zugeständnisse zu machen, die sie bisher verweigert hat. Beteiligt sie sich an der Regierung nicht, überläßt sie die ganze Macht den Christlich-Sozialen, dann muß damit gerechnet werden, daß diese Macht in der allergefährlichsten Weise mißbraucht werden wird. Bei der Christlich-Sozialen Partei ist die Re-

publik ungefähr ebenso gut aufgehoben wie ein Kind bei einer Engelmacherin.

Die Entscheidung über die künftige Haltung der österreichischen Sozialdemokratie kann nur auf Grund genauester Kenntnis der Verhältnisse im Lande selbst erfolgen, und es kann uns darum nicht einfallen, von Berlin nach Wien 21 Punkte ergeben zu lassen, in denen vorgeschrieben wird, wie alles geregelt werden muß. Die deutsche Sozialdemokratie muß in der Rolle eines interessierten, wenn auch sehr stark interessierten Zuschauers verharren. Die österreichische Sozialdemokratie ist bekanntlich noch einheitlich, sie wird angesichts des

abschreckenden Beispiels von Halle kaum Lust haben, sich zu spalten, die Romunisten sind obendrein so schwach, daß sie nicht einmal ein einziges Mandat zu erringen vermöchten. Auf sie besondere Rücksicht zu nehmen, liegt kein Anlaß vor, und selbst wenn kleine Teilschen der Sozialdemokratie zu ihnen abspalteten, so würden ihre Mäntel darum doch nicht in den Himmel wachsen.

In Deutschland erklären die Rechtsunabhängigen jeden Sozialdemokraten, der sich mit bürgerlichen Parteien zu einer Regierungskoalition vereinigt, für ihren grundsätzlichen Gegner. Dennoch reden sie von der österreichischen Partei mit besonderem Stolz als von ihrer Bruderpartei, und jetzt tragen sie sich mit dem Plan,

eine internationale Konferenz einzuberufen, an der außer ihnen auch die österreichischen Sozialdemokraten wie die französischen, italienischen und schweizerischen Sozialisten teilnehmen sollen. Eine solche Konferenz würde schwerlich die Koalitionspolitik verdammen können, denn sie würde damit ein Verdammungsurteil auch über die Oesterreicher aussprechen. Diese stehen jetzt vor einer neuen schwierigen Entscheidung, und es ist nur zu hoffen, daß sie diese ohne viel taktische Rücksichtnahme so fällen werden, wie es ihrer Ueberzeugung nach für das Wohl ihres unglücklichen Landes und für den Schutz der Republik notwendig ist.

Keine Koalition mehr!

Dem „Vorwärts“ wird aus Wien berichtet: Die Sozialdemokratische Partei ist entschlossen, jeden Versuch der Bürgerlichen, sie zu einer Koalition oder zu sonstiger Mitwirkung in der Regierung zu bewegen, abzulehnen. Die Frage ist vorläufig noch nicht aktuell, sobald aber der Hauptauschuß des neugewählten Nationalrats zusammentritt, werden unsere Genossen ihre Regierungämter niederlegen. Die „Arbeiter-Zeitung“ hat bereits am Montag nachmittag erklärt, daß dies die einmütige Anschauung der Partei sei. Was bürgerliche Blätter über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei schreiben, ist falsch. Abgeordneter Dr. Otto Bauer sprach heute in einer Massenversammlung über „Lehren und Wirkung der Wahlen“. Er erklärte es für durchaus selbstverständlich, daß die Sozialdemokratische Partei nicht wieder in eine Koalition eintrete — ganz gleich, in welcher Form und unter welchem Titel immer. —

Hermes bietet dreifache Getreidepreise!

Die Zentrumspreise wütet gegen den Genossen Otto Braun, den preussischen Ministerpräsidenten und Landwirtschaftsminister, weil er auf dem Parteitag in Kassel gegen den zentralistischen Ernährungsminister Dr. Hermes agitiert habe. Genosse Braun stellt nun in der „Germania“, dem Organ des Zentrums, und andern Blättern fest, daß er in Kassel mit keiner Silbe den Minister Hermes erwähnt habe.

Trotzdem besteht ein bisher unausgesprochener Gegensatz

zwischen dem Reichsernährungsminister Dr. Hermes und dem preussischen Landwirtschaftsminister Otto Braun, und die Entscheidung darüber duldet nicht den geringsten Aufschub.

Genosse Braun hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der eine Verbilligung der Düngemittel zum Ziele hat. Unsere Landwirtschaft muß immer mehr zur extensiven Wirtschaft übergehen, den Bau von Getreide einschränken, weil die Preise für Düngemittel ins Unermeßliche steigen. Eine Verbilligung der Düngemittel würde eine Vermehrung des Getreideanbaues ermöglichen, wodurch

zunächst Milliarden gespart werden könnten, weil wir dann weniger Getreide aus dem Ausland einzuführen brauchen.

Auf dem Parteitag in Kassel hat Otto Braun diesen Entwurf näher erläutert. Er sieht eine

Sozialisierung der Düngemittelfabriken vor. Mit Hilfe der verbilligten Düngemittel ist dann auch eine Preis senkung des Getreides möglich, weil die billigeren Düngemittel nur gegen entsprechende Gegenleistungen in Getreide und Kartoffeln geliefert werden.

In gleicher Richtung bewegt sich nun auch die Propaganda, welche der Pommerische Landbund, die ausgeprodene Interessensvertretung der Landwirte, betreibt. Das ist sicher ein seltener Zufall, wenn ein sozialdemokratischer Minister mit dem Landbund das gleiche Ziel verfolgt.

Der Braunsche Gedanke ist von zwingender Einfachheit. Man sollte daher meinen, daß hier auch der bürgerliche „Fachsminister“ zeigen könnte, wie wieder aufgebaut werden muß und wie er das Schlagwort von der Erhöhung der heimischen Produktion in die Tat umsetzt. Weit gefehlt! Eine Eingabe des Pommerischen Landbundes hat der Reichsernährungsminister Dr. Hermes dahin beantwortet, daß er eine Verbilligung der Kunstdüngemittel für unmöglich halte. Er werde aber die Erntepreise 1921 so hoch setzen, daß die Bestehungskosten der Landwirte wieder herauskämen!

Also dreifache Getreidepreise!

Die Folgen einer solchen Maßnahme kann sich jeder Laie selbst vorstellen — es wäre das Ende unsrer Wirtschaft.

Das Lebensinteresse der breiten Masse der konsumierenden Bevölkerung darf nicht länger in dieser Weise vernachlässigt werden. Hier wird die Sozialdemokratische Partei mit ihrer bessern Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten einzusetzen haben. Der Entwurf Otto Brauns muß sofort trotz der Absage des Herrn Hermes an den Pommerischen Landbund Gesetz werden, sofort Gesetz werden, damit noch rechtzeitig für die Ernte 1921 ausgiebig geblüht wird. Sonst muß die nächstjährige Ernte schlecht ausfallen und das deutsche Volk gerät immer tiefer in den Hunger. —

Katholische Ernährungswirtschaft.

Vielleicht wird die merkwürdige Haltung des Herrn Hermes begreiflicher, wenn man hört, wie und warum er Minister wurde. Die Berliner „Freiheit“ veröffentlicht nämlich einige Schriftstücke aus der Vorgeschichte der Ministerkandidatur. Ende 1919 überreichten drei einflussreiche Zentrumsabgeordnete dem damaligen Minister Erberger eine Denkschrift, worin sie Hermes damals zunächst als Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt empfahlen mit folgender Begründung:

Endlich muß aber auch Wert darauf gelegt werden, daß der neue Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Katholik und Zentrumsmann ist. Bereits seit langem wird es in katholischen Kreisen unangenehm empfunden, daß es der Zentrumsparlei trotz ihres ausschlaggebenden Einflusses in der jetzigen Regierung noch nicht gelungen ist, Katholiken in einflussreichen Stellungen der Ministerien unterzubringen. Bisher dürfte, abgesehen von den parlamentarisch besetzten Regierungsstellen, noch kein katholischer Unterstaatssekretär im Amte sein.

In diesem Lohne geht es dann noch lange weiter. Den katholischen Kreisen müßte Gelegenheit gegeben sein, in Einzelfragen maßgebenden Einfluß auf das deutsche Wirtschaftsleben auszuüben. An den Stand der Denkschrift schrieb dann der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Albert, das Folgende:

Dieser Mann ist nach den Schriftstücken ein Juwel, nach meiner Kenntnis und Information hat er nicht das erforderliche Ausmaß. Vor allem fehlt ihm die Erfahrung in der Staatsverwaltung und die Kenntnis ihres Apparats. Dieser Mangel kann durch die katholische Konfession wohl nicht ganz ausgeglichen werden. Die Kandidatur wird auch zu heiß betrieben.

Bisher hatten wir geglaubt, der Katholizismus sei eine Religion. Daß es auch eine katholische Ernährungspolitik gibt, wußten wir nicht. Wenn aber das Zentrum dieser Meinung sein sollte, dann werden wir nächstens wohl auch noch katholische Bahnhöfe bauen müssen. Was würden die Katholiken sagen, wenn man nun den Katholizismus für die Hermeswirtschaft verantwortlich machte? Der Fall Hermes ist auch ein nettes Beispiel zum Kapitel „Krippenwirtschaft“.

Die feindlichen Brüder.

Die Stimmung in den beiden unabhängigen Parteien ist laienämmerlich. Das ist zu verstehen, und verständlich ist es auch, daß man diese Stimmung einerseits hinter hochtrabenden Worten verbergen will, andererseits aber als reumütiger Sünder vor die Anhänger tritt. „Was das des Pudels Kern?“ Können die unabhängigen Arbeiter mit Faust ausdrücken: „Ihr wolltet mit unsern Parteiziegeln das gesamte Proletariat einengen, und erreicht habt ihr in kürzester Frist die weitere Zertrümmerung der Arbeitermacht. Wie geht denn das zu?“ Und in der „Magdeburger Volkszeitung“ wird in einem „Mißbild und Ausbild“ die Antwort gegeben. Es ist ein arbeitsloses Gemisch, ein lächerliches Selbsthohnreden, eine groteske Sammlung von Widersprüchen. So steht der Verfasser die Ursachen des Mißlingens der sozialen Revolution einerseits in den besondern politischen und geistigen Verhältnissen — daß die wirtschaftlichen die Hauptsache sind, übersieht er — und in dem Verfehlen der Reformsozialisten, so muß festgestellt werden, daß die Unabhängigen mit den Kommunisten bis zur Aufstellung der 21 Punkte Hand in Hand gegangen sind und also die volle Mitschuld tragen.

Diese Mitschuld tritt besonders in der russischen Frage zutage. Wer schon vor den Dittmannschen Enthüllungen nicht vor den Moskauer auf den Anien lag, wer auch nur anzudeuten wagte, daß es in Rußland nach einem sechsjährigen Krieg unmöglich so herrlich aussehen kann, als die Moskauer Lügenpriester das in der unabhängigen Presse darstellen ließen, der war ein Goldnecht des deutschen Kapitalismus, ein elender Verräter, und unabhängige Redner gaben in zehntausend Versammlungen gleichende Bilder von dem Idealstaat und der brüderlichen Regierung an der Nawa. Und was sagt die „Volkszeitung“ zur Entschuldigung ihres Mitverbrechens an der Gehirnerkrankung vieler deutscher Arbeiter jetzt:

„Und wir alle taptten über die russischen Verhältnisse lange im Dunkeln. Als Marxisten wußten wir wohl, daß die russische Volkswirtschaft besonders nach einem verheerenden Kriege der denkbar ungünstigste Boden für sozialistische Wirtschaftspolitik ist, aber die Solidarität mit dem heldenhaft kämpfenden russischen Proletariat zwang uns zur Selbstbeschränkung in der Kritik der Dinge, die wir nicht aus eigener Anschauung, sondern nur aus den übertriebenen Berichten gefälliger Gegner des Sozialismus kannten. So konnte sich in breiten Massen der Glaube an die Unfehlbarkeit russischer revolutionärer Methoden festsetzen.“

Großartig — dumml! Man taptte im Dunkeln, man wußte als Marxist, daß . . . und trotzdem tat man nicht nur nichts, dieses Wissen den vertrauten Massen mitzuteilen, sondern man gaukelte ihnen Botemünzliche Dörfer voll Glanz und Herrlichkeit vor. Wir haben immer geglaubt, daß gewissenhafte Journalisten und Redner nichts schreiben und reden dürfen, was nicht ihrer vollen Ueberzeugung entspricht. Von der „Volkszeitung“ erfahren wir das Gegenteil. Gewissenlos arbeitete man drauflos, galt es doch, immer das Gegenteil von dem zu schreiben und zu reden, was die „Reformsozialisten“ brachten. Ob dabei die Interessen der Arbeiterchaft zertrampelt wurden, gemierte die Mitschuldigen der Kommunisten aber schon gar nicht.

Darf man sich darüber wundern, wenn man von derselben „Volkszeitung“ jetzt lesen kann, wer denn die unabhängigen Führer eigentlich sind und waren:

Das furchtbarste ist jedoch, daß in der eignen Partei, selbst in der höchsten Leitung, Verräter lagen, die aus persönlichem Strebertum diese Ministerarbeit unterstülzten.

Und sich vom russischen Rubel beeinflussen lassen! Und nun sollen die Arbeiter glauben, daß die rechte U. S. P. D. von Verrätern und Strebern frei ist? Das glauben wir nicht!

Im übrigen geht der Kampf zwischen den beiden unabhängigen weiter. Die „Freiheit“ in Berlin widmete einem nächsten Besuch, den das Bureau des unabhängigen Zentralkomitees am Schiffbauerdamm in einer Nacht hatte, folgende Schilderung:

In das Bureau des Zentralkomitees der U. S. P. am Schiffbauerdamm versuchten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mehrere junge Leute einen Einbruch zu verüben. Während vor dem Haupteingang ein größerer Trupp Posten stand, überstiegen vier Personen das eiserne Tor, brüchten die Tür des Obergeschosses ein und schlichen sich in die obersten Räume. Als sie im Begriff waren, die Tür zu knaden, wurden sie durch den Portier überrascht, der sich ihnen energisch entgegenstellte und sie abhielt, die Tür zu erzwingen. Nun bekamen es die Spitzbuben auf einmal mit der Angst zu tun. Sie erklärten, es sei nicht ihre Absicht, einzubrechen, vielmehr handelten sie im Auftrag von Däumig, Städler und Adolf Hoffmann, von denen sie die Anweisung erhalten hätten, das Bureau zu „überwachen“. Zum Beweise dessen zeigten sie einen Schlüssel vor. Der Portier machte sie darauf aufmerksam, daß er zur Bewachung des Hauses bestellt sei und fremder Hilfe in so später Stunde nicht bedürfe. Die jungen Leute zogen darauf wieder ab.

Zuletztlich war die Angabe der „Einbrecher“ zutreffend. Die „Rote Fahne“, bei der die Antsunabhängigen jetzt Unterschlupf gefunden haben, bestätigt, daß zu jener nachtschönen Stunde der vom Parteitag in Halle nach dem Abzug der „Silberdinganer“ rechtmäßig gewählte Parteivorstand sein Bureau aufsuchen wollte, aber die Schließler bereits geändert vorfand.

Die Spaltung der Fraktion der Unabhängigen im Berliner Rathaus hat sich auch vollzogen. Die Fraktion der Unabhängigen versammelte sich unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsitzers Dr. Wehl. Vorher hatten sich die Anhänger des Stadtverordneten Adolf Hoffmann vereinigt. Nach einer 1½stündigen Besprechung verließ Dr. Wehl mit 64 andern Stadtverordneten die gemeinsame Sitzung, um in einem andern Zimmer des Rathauses weiter zu tagen. Adolf Hoffmann blieb mit 20 Genossen zurück. Er beanspruchte für seine Parteigenossen die alte Firma „Fraktion der U. S. P. D.“

Der Bezirksparteitag von Halle-Merseburg forderte in einer Resolution die Reichstagsabgeordneten Friedrich Kuhnerz und Kau, die gegen den Anschluß an Moskau gestimmt haben, auf, ihre Mandate der Partei zur Verfügung zu stellen. An ihre Stelle sollen König (Unterröblingen) und Sedwig Krüger (Halle) treten. Auch Sauppe (Zeitz), Anna Häbler (Schleibitz) und Kürbs (Halle) sprachen der Bezirksstag sein Miß-

trauen aus und erachtet sie als unwürdig, Mandate des Bezirks auszuüben.

Übrigens ist Aussicht vorhanden, daß einer der beiden feindlichen Brüder doch noch zu einem ehrlichen Namen kommt. Aus München wird gemeldet, daß der linke Flügel der U. S. P. D. im Dezember mit der kommunistischen Partei einen gemeinsamen Parteitag abhalten wird, auf dem die Vereinigung der beiden Parteien vollzogen und die deutsche Sektion der dritten Internationalen endgültig gebildet werden soll. Glückauf! —

Albert Thomas in Berlin.

Am Montag nachmittag sprach der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, einer der bekanntesten Führer der sozialistischen Partei Frankreichs, im Saale des preussischen Herrenhauses vor Vertretern der deutschen Gewerkschaften. Er erläuterte den Aufbau und die Aufgaben des Internationalen Arbeitsamts.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Legien, präsierte. Albert Thomas begann seine Ansprache zunächst deutsch. Er entschuldigte sich, sich der französischen Sprache bedienen zu müssen, da er infolge des Krieges außer Übung gekommen sei. Nach einem Rückblick auf die internationale Arbeiterschulungs- und einer Erläuterung über den Aufbau des Arbeitsamts führte er aus:

Die Hauptversammlungen können Beschlüsse fassen von zweierlei Art: Erstens Entwürfe zu einem Uebereinkommen, zweitens Vorschläge. Die Uebereinkommen werden bindend, wenn sie von den Staaten ratifiziert sind. Sie wirken dann wie früher die Staatsverträge. Die Vorschläge lassen den einzelnen Staaten Freiheit, ob sie den Vorschlägen nachkommen wollen. Als auf der Friedenskonferenz über den Teil 13 beraten wurde, haben die Arbeitervertreter in der Kommission vielfach beantragt, daß die Beschlüsse der Hauptversammlung gesetzgebende Kraft erhalten sollten. Dies ist aber nicht durchgedrungen weil zu viele der Staaten Bedenken dagegen hatten. Die Beschlüsse der Hauptversammlung müssen innerhalb Jahresfrist den Parlamenten vorgelegt werden. Die Stellungnahme dazu steht den Parlamenten frei.

Albert Thomas teilte noch mit, daß von 25 Millionen organisierten Arbeiter, die dem Arbeitsamt angeschlossen sind, 10 Millionen sich der deutschen Sprache als Verkehrssprache bedienen. In der Aussprache wurde auf die Härten des Friedensvertrags hingewiesen und Auskunft über die Fragen der Arbeitslosigkeit und der Auswanderung verlangt. —

Lohnerhöhung für die Bergarbeiter.

Im Reichsarbeitsministerium tagte am Dienstag den 19. Oktober der zur Regelung von Lohnverhältnissen im Ruhrbergbau eingesetzte Schlichtungsausschuß. Der Schlichtungsausschuß fällte nachstehenden Schiedsspruch, zu dem die Parteien bis zum 30. Oktober endgültig Stellung nehmen werden:

Die Löhne werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 ab um zwei Mark für jede Schicht für die unterirdisch Beschäftigten und um 2½ Pfennig für die Stunde für die Arbeiter über Tage erhöht. Für die Arbeiter unter 20 Jahren beträgt die Erhöhung die Hälfte dieser Sätze. Verheiratete Arbeiter und alleinstehende Erzhauer ihrer Familie erhalten vom 1. Oktober an ein Hausstandsgeld von je 2 Mark pro Schicht, das nach den Grundbesitz des Kindergehalts behandelt wird. Das Kindergeld wird um 1 Mark je Schicht und Kind erhöht. Einzelheiten der Durchführung sind in der Arbeitsgemeinschaft zu regeln.

Der Schlichtungsausschuß empfahl den Bergarbeitern, in eine Neuregelung des Ueberschichtverfahrens zu willigen. Um alle Bedenken zu zerstreuen, wird eine gezielte Festlegung der Höchstarbeitszeit vorgeschlagen. Wenn nicht auf diesem oder einem andern Wege eine Verringerung der Selbstkosten im Bergbau zu erzielen ist, wird nach Ansicht des Schlichtungsausschusses eine Erhöhung des Kohlepreises unvermeidlich sein. —

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung.

Berlin, 19. Oktober.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in der er der oberschlesischen Volksgenossen gedenkt und seiner Hoffnung Ausdruck verleiht, daß sie weiterhin Treue bewahren werden bis zum Entscheidungstag. (Beifall.) Der Reichstag hat mehrfach protestiert gegen die Verjährung der Volksmeinung in Gupen und Malmedy; er schließt sich dem Protest der Regierung an. Zu der ungeheuerlichen Zerstörung der Diesel-Motoren wird der Reichstag selbst Stellung nehmen, um diesen Anschlag gegen ein arbeitendes Volk zurückzuweisen. (Lebhafte Beifall.) Zum Schluß gedenkt der Präsident des Abstimmungsresultates in Kärnten und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Tag kommt, an dem alle Deutschen eng verbrüderter wieder die Hände ineinander legen können. (Lebhafte Beifall.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Ledebour (Unabh. Soz.) die Aufnahme eines Antrags der Unabhängigen Fraktion (Zuruf: Welcher? Heiterkeit) in die Tagesordnung, in dem Einspruch erhoben wird gegen die Ausweisung der Russen Einwohnern und Losonst. (Heiterkeit bei den bürgerlichen Parteien.) Wir sind grundsätzlich gegen solche Ausweisungen, weil wir gegen die Anwendung aller terroristischen Mittel sind. (Schallende Heiterkeit.)

Da von den Deutschnationalen durch Schulz (Bromberg) Einspruch erhoben wird, kann der Punkt nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Kleine Anfragen

Auf der Tagesordnung stehen 35 kleine Anfragen, die zum Teil schon vor mehreren Monaten gestellt worden sind. Auf Anfrage Gruber (Soz.) auf Einstellung von Zeitfreiwilligen und Ausbildung von Mittelschülern zu militärischen Zwecken unter kamphafter Befehlung erwidert ein Vertreter der Heeresverwaltung, daß die Zeitfreiwilligen nicht vorhanden seien. Der Ankauf von Kartoffeln zu Brennereizwecken — Anfrage Frau Müller (Hannover) — ist verboten.

Die Einfuhr ausländischer Filmzeugnisse — Anfrage Mumm (dt.-natl.) — muß im beschränkten Umfang gestattet werden, damit auch deutsche Filmzeugnisse ins Ausland kommen. Die deutschnationale Anfrage, ob die Reichsregierung geneigt ist, gegen die Bestätigung des Nichtfachmanns zum Berliner Stadtschulrat Einspruch zu erheben, wird vom Vertreter der Reichsregierung als momentan gegenstandslos bezeichnet, da die Wahl noch nicht befristet sei.

Die Beratung des Gesetzentwurfs gegen die Kapitalflucht wird abgesetzt und auf die morgige Tagesordnung verwiesen. Der auf die Tagesordnung gesetzte Entwurf über die Verlängerung der Fortbeschäftigung der Schwerkräftigen wird auf Antrag Mumm (dt.-natl.) auch in zweiter und dritter Lesung erledigt.

Der Gesetzentwurf wird ohne Aussprache angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. Antrag Ledebour gegen die Ausweisung der Polnischen Arbeiter. Erste Beratung des Gesetzentwurfs gegen die Kapitalflucht. Schluß 5 Uhr. —

Die Abschaffung der Bergregale.

Die Preussische Landesversammlung beschäftigte sich am Dienstag zunächst noch mit kleineren Vorlagen und beehrte ihre erste Sitzung nach den Parteitag auch nicht allzusehr aus. Bieleicht wirkte noch die entscheidende Spaltung in der Unabhängigen Partei nach. Jedenfalls trat die reichliche Scheidung schon bei der Debatte über die Bergregale zutage, wo für die gemäßigten Unabhängigen der Abgeordnete Christiane, für die Moskauer dagegen Herr Menzel aus dem radikalen Saale sprachen. Auch im Ton zeigte sich der Unterschied, wenn auch in der Sache bei den beiden unabhängigen Fraktionen dieselbe Einigkeit herrschte, wie bei unsern sozialdemokratischen Genossen, daß die Bergregale unbedingt sofort ohne Entschädigung für ihre bisherigen Rubnieker abgeschafft werden müßten, wie es Genosse Garbe in seinem Antrag verlangte.

Landesminister Fischer brütete demgegenüber die armen Millionäre, denen von ihren 16 Millionen Einkommen sage und schreibe nur zwei Millionen im Jahre übrigbleiben. Immerhin noch ein schönes Stückchen, für den Verbrauch einer einzigen Familie. Aber das kam dem demokratischen Handelsminister offenbar gar nicht zum Bewußtsein. Ihm kam es nur darauf an, seine Vorlage durchzubringen, durch die nach seiner Meinung das Reich geschädigt wird. Preußen aber begünstigt. Wenn auch die Kapitalisten dabei noch für einige Zeit vertraglich Millionen an den Hals geworfen bekommen.

Die bürgerlichen Parteien riefen dazu selbstverständlich Bravo, sie traten ohne Ausnahme für die Regierungsvorlage ein, und so werden die Bergregale, wenn auch in abgeschwächter Form, noch eine ganze Reihe von Jahren weiterbestehen müssen. Am Mittwoch wird es wieder eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem festgesetzten bürgerlichen Block und den sich immer mehr zerpflechtenden Arbeiterpartei über die Wahl des Dr. Löwenstein zum Berliner Stadtschulrat geben. —

Der englische Bergarbeiterstreik.

In allen englischen Kohlenbergwerken ruht die Arbeit vollständig. Nur die dringenden Unterhaltungsarbeiten werden vorgenommen. An verschiedenen Orten kam es zwischen demonstrierenden Streikenden und der Polizei zu Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab.

Die Wirkungen des Streikes auf das Wirtschaftsleben machen sich bereits geltend. Der Vorsitzende des Verbandes der Seelente, Saveloff Wilson, erklärte, daß wegen des Kohlenstreikes bereits Tausende von englischen Seelenten arbeitslos gemorden seien. Der Präsident der Transportarbeitergewerkschaften, Gosling, hat sich entschieden für eine Vermittlung im Streike der Bergarbeiter ausgesprochen. Die Haltung der Regierung deutet in keiner Weise darauf hin, daß sie die Absicht hat, neue Vorschläge zu unterbreiten. Zahlreiche Hochöfen mußten gelöscht werden. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Theater und Kinos geschlossen werden. Der Personenverkehr wird, wenn der Streik fort dauert, vom nächsten Montag an um 10 Prozent eingeschränkt werden.

Auch im englischen Parlament kam der Streik zur Debatte. Am Dienstag nachmittag war das Unterhaus in Erwartung der Debatte über den Kohlenstreik nicht besetzt. Der Präsident des Handelsamts Sir Robert Sorne, gab eine Uebersicht über die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Bergarbeitern. Er sagte, er habe bis zum Schluß die Hoffnung gehabt, daß die Bergarbeiter den Maß ihrer Führer annehmen und die Vorschläge der Regierung in Ermäßigung ziehen würden. Der Bergarbeiterführer Rrace erklärte, als Bergarbeiter betrachte er den Streik als ein ebenso großes Unheil für die Bergleute wie für die Nation. Er sah die Bildung eines nationalen Amtes zur Regelung der Bergarbeiterlöhne vor. —

Die Jugoslawen räumen Kärnten?

Aus Belgrad wird gemeldet, daß die Regierung habe beschlossen, daß die jugoslawischen Truppen und Behörden das Gebiet der Zone A in Kärnten räumen und die Zone vollkommen der Verwaltung der Plebiszitkommission übergeben. Der Einmarsch in die Zone sei nur aus dem Grunde erfolgt, um die Slowenen vor Gewalttätigkeiten zu schützen.

Wir wollen es abwarten. Andererseits weiß das „Echo de Paris“ zu melden, daß die Vorkonferenz der Regierung in Wien mitgeteilt habe, daß die alliierten Mächte das Ergebnis der Volksabstimmung von Jugoslawen respektieren werden. Die Großmächte rechneten aber andererseits darauf, daß Oesterreich die Verträge von Versailles und St. Germain nicht verletzen werde, die einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland ohne vorherige Genehmigung des Völkerverbundes verbieten.

Uns scheint der Nachsatz eine so oberflächliche und deplacirte Bemerkung gemacht hat, erscheint uns vorläufig noch unwahrscheinlich. —

Das Feuer von der Brücke.

In Berlin hat am Dienstag ein neuer Kommunistenprozess begonnen. Angeklagt sind drei Kommunisten wegen Ermordung des Lokomotivführers Reichmuth. Die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Mord und vorfällige Transportgefährdung mit Todeserfolg und richtet sich gegen 1. den Schneider Max Kornach, 2. den Tischler Georg Rohloff, beide verteidigt von Rechtsanwält Theodor Liebnecht, und 3. den Maschinensarbeiter Franz Schilke, verteidigt von Rechtsanwält Dr. Boenheim. Zu der Verhandlung sind 37 Zeugen geladen. In der Vernehmung der Angeklagten ergibt es sich, daß der Angeklagte Kornach 14 Jahre hinter Buchhausmauern zugebracht hat. Seine letzte Strafe hat er im Jahre 1915 verbüßt. Die Angeklagten Rohloff und Schilke sind unbeschäftigt.

In seiner Vernehmung behauptet der Angeklagte Kornach, daß er an jenem Tage durch das Gerücht, die Soldaten und Sicherheitsbeamten schossen in die Menge hinein und es seien schon mehrere Frauen und Kinder getödet worden, furchtbar erregt worden sei. Er selbst habe in der Kriegener Straße eine solche Schießerei miterlebt und deshalb habe er aus seiner Laube sein dort verstecktes Gewehr geholt, um den

Kampf gegen die „Rapp-Deute“

aufzunehmen. Ein Mann sei an ihn herangetreten und habe ihm gesagt, wenn er nicht bis zum Abend irgendeine Lat begehe, Schienen aufreize oder ähnliches, werde er, Kornach, mit seiner Familie „aufliegen“. Am noch mehr Leute zusammenzubekommen, habe er dann auf der Millionenbrücke drei Alarmpfeife abgegeben. Als eine einzelne Lokomotive die Brücke unterfuhr, habe er auf eine Entfernung von 400 Metern zwei Schüsse auf die Maschine abgegeben, um die Eisenbahnbeamten zu warnen und zur Einstellung des Dienstes zu zwingen. Als dann der von Reichmuth geführte Ringzug kam, habe er, um den Lokomotivführer zu erschrecken, einen Schuß abgegeben, aber in den Sand gezielt. Als er später hörte, daß Reichmuth getödet worden sei, habe er sich das Leben nehmen wollen, seine Frau habe ihn abgeraten. Er sei deshalb nach Remscheid

geflüchtet und habe dort von einem Genossen gehört, daß seine Frau verhaftet worden sei. Deshalb habe er sich freiwillig stellen wollen, und als er auf der Reise nach Berlin in Hannover ausstieg, um sich zu erfrischen, sei er erkannt und verhaftet worden.

Der Angeklagte Schilling behauptet, das Opfer einer Personenverweigerung zu sein. Der dritte Angeklagte Kahlhoff macht einen stumpfsinnigen Eindruck. Auf die Frage nach seiner politischen Gesinnung gibt er an, daß er die politischen Parteien nicht kenne und auch nur den Namen der kommunistischen Partei gehört habe, aber nicht wisse, was diese wolle. Der Sachse selbst will sich nicht erinnern. — Vors.: Tun Sie doch nicht dümmer als Sie sind. Sie haben ja vor der Polizei ausgesagt, daß Sie sich auf der Brücke betätigt haben. Der Angeklagte will sich dessen nicht mehr erinnern. Er gibt dann aber zu, auf der Brücke gesehen zu haben, wie auf den unten durchfahrenden Eisenbahnzug geschossen wurde. Er habe aber niemand getannt und könne auch niemand wiedererkennen.

Darauf beginnt die Zeugenvernehmung.

Kriminalkommissar Maslow: Kahlhoff leugnete zunächst alles. Schließlich gab er jedoch zu, daß er, getragen von der Massenregung, einen Schuß aus einer ihm in die Hand gedrückten Pistole abgegeben hat.

Sachverständiger Varela bekundet, daß Lokomotivführer Meißmuth durch eine Kugel aus einer Armeepistole getötet worden ist. Mehrere Zeugen belasteten Kahlhoff und Kahlhoff in schwerster Weise.

Zeuge Monteur John hat ebenfalls Kahlhoff beobachtet, wie er auf eine einzelne Lokomotive gezielt. Als er ihn fragte: Mensch, was schiest Du denn? habe Kahlhoff geantwortet: Auf'n Streikbrecher! Der Zeuge erklärte darauf: Der Streik ist beendet. Der Angeklagte rief ihm darauf zu: Ach, Ihr von der S. P. D. traut Euch ja nicht!

Die Beweisaufnahme wird am Mittwoch fortgesetzt.

Notizen.

Die Österreichische Nationalversammlung. Die neue Nationalversammlung setzt sich wie folgt zusammen: 82 Christlich-soziale, 88 Sozialdemokraten, 20 Großdeutsche, sechs Bayern-Länder, 1 Vertreter der Österreichischen Arbeiterpartei, Abgeordneter Dr. Bauer soll erklärt haben, es sei ausgeschlossen, daß sich ein Sozialdemokrat an irgendeine Konferenz oder an irgendeine Kommission beteiligen werde. Die Sozialdemokraten überlassen alle Verantwortung den bürgerlichen Parteien.

Französische Bergarbeiter verlangen Lohnerhöhung. Wie die „Liberté“ berichtet, verlangen auch die Bergarbeiter im Norden von Lohnerhöhungen. Es handelt sich um eine Erhöhung von 4 bis 5 Frank täglich.

Französisches Eisenbahnbedienst. Wie der „Matin“ meldet, ist damit zu rechnen, daß im Laufe dieses Jahres das Budget der französischen Eisenbahnen die Summe von zwei Milliarden erreichen werde.

Ata

reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.

Bestes Scheuerpulver für Haushalt, Gewerbe und Industrie.

Vorzüglicher Herdputz. Überall erhältlich.

Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von „SNI“ und Henkel's Bleich-Soda. K 148

Billige Möbel

Rüchen von 700 Mark an
Schlafzimmer von 2000 Mark an
Schränke, Vertikals, Sofas, Matratzen

C. Stephan
Schönebeck, Kaiserstr. 25

Sofa 175 Mk., wertvoller, Kunstleder, Hamburger Str. 16

Modernes Büchschloß Venus, Langer Weg 70, 1886

Anderbettstelle, fast neuer, einzeln zu verkaufen. Richter, Wälderstr. 5, 4875

Schöne Waschtiselle (Nischen, Spiegel) in 2 Nachschränken, zu verkaufen. Näheres Annastraße 8 im Laden bei Schulte.

Damen-Kostüm, reine Wolle, Mittelmaß, Art. -Mittel, gefärbt, sehr schön. Dantant, Tischlerstraße 30, II. 4872

Brautpaare

haltet nicht mit euern Einkäufen zurück!

In der Tagespresse sind in letzter Zeit über weitem Preisabbau Artikel erschienen, die den Zweck verfolgten, das Publikum von größeren Einkäufen zurückzuhalten. Dem kann nicht genug, mindestens was die Möbelbranche betrifft, widersprochen werden.

Die Preise für Möbel sind derart heruntersgesetzt, daß dieselben bei weitem die Gestehungskosten, die das Zwölffache des Friedenspreises betragen, nicht erreichen und es auf die Dauer ausgeschlossen ist, zu diesen verlustbringenden Preisen zu verkaufen.

Nach vorliegenden Fachberichten und Mittellungen, wie eine am Fuße dieses angeführt ist, ziehen die Preise für Holz und andre Rohmaterialien bereits wieder an, ebenso machen die Steuern, speziell die Luxussteuer, sowie die steigenden Löhne, einen weitem Abbau der Preise unmöglich.

Wir können den Brautpaaren, denen es daran gelegen ist, zu den jetzigen vorteilhaften Preisen ihre Ausstattung zu kaufen, nur empfehlen, sich zu schnellstem Kaufe zu entschließen, bevor die bestimmt zu erwartende Preiserhöhung wieder eingetroten ist.

Abschrift. E., den 15. Oktober 1920.

An unsere werte Kundschaft!

Es gelingt uns noch nicht, die Holzpreise weiter herabzudrücken, im Gegenteil, diese und alle Rohmaterialien ziehen wieder an. Infolgedessen teilen wir Ihnen mit, daß unsere Sonderangebote mit dem heutigen Tage aufgehoben sind und nunmehr unsere Preise vom 1. Januar 1920 Geltung haben.

K. & N.

Urbin
der gute Schuhputz

Mit was ich putze?
Na... was denkst n?
Mit Urbin denn
der putzt am blanksten.

In Dosen aller Größen überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.
Vertreter: K. Schwarzfleger, Magdeburg, Kantstr. 4. Telefon 2313.

Bekanntmachung

Aber die Abgabe von Grundstücken auf rosa Grundsteuerkarten für Handlungen ohne Rechtsabänderung. Auf die Karten 9 und 0 der Grundsteuerkarte 11/1920 darf von 1. Oktober an je 4. Genner oder zusammen in einem Bezug 1 Genner Grundsteuer abgegeben werden. Die Karten 7 und 8 der rosa Grundsteuerkarte für 1920/21 treten mit dem 1. Oktober 1920 außer Kraft. Magdeburg, den 19. Oktober 1920. Der Magistrat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Geschäftsstelle: Große Mühlstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr, Sonntags geschlossen. — Telefonruf 1912.

Freitag den 22. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Bureau des Metallarbeiter-Verbandes, Große Mühlstraße 3, I. eine

Große Vorstands-Sitzung (Ortsverwaltung, Bezirksleitungen, Branchenleiter) statt.

Sonntag, 31. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Konzerthaus, Leipziger Straße 62, **Generalversammlung** aller Bezirke und Branchen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte a) des Bevollmächtigten, b) des Kassierers, c) der Kassen. 2. Stellungnahme zur Erhöhung der Streitunterstützung. 3. Beratung etwaiger Anträge aus den Bezirken und Branchen.

Das Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzulegen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es notwendig, daß alle Kolleginnen und Kollegen erscheinen.

Mit Gruß Die Verwaltung.

Alte Gebisse auch keramische pro Zahn 6.00 u. 12.00 Mk.

Platin Gold u. Silber

Bruch- und Gegenstände zu konkurrenzlosen Preisen liefert Edelmetall-Anstalt **Georg Sack** Stummelstr. 23, 2. Et., — dicht am Breiten Weg — 2398 (kein Laden).

Verlobungs-Karten empfiehlt Buchh. Volksstimme

Bitte zu beachten **Frau Schmiede** Franzestraße 9, pt. links, 4873

Wettbezüge das Paar 300, 400 bis 600 Mark, lange Schäfteleier 220 Mk., Mittelstück, Zoppen, — hosen ähnliche Pr. sic.

Wäsche aller Art.

Leihhaus Grimmig Al. Zunkerstraße 2, pt. beleicht Wertgegenstände jeder Art zu allerhöchsten Preisen. 2463

Wleifen ufw. kauft, kauft zu höchsten Preisen. jeden Posten **Erich Wendt, M.-Fermersleb.** Mertensstr. 5. — Tel. 7339

Wilhelm Picard Roman von A. Steiner-Gullien. Preis 6.00 Mark empfiebt

Buchhandlung Volksstimme. Große Mühlstraße 3.

Räumungsverkauf. 2540

Waggon Handleiterwagen 3, 4 und 5 Ztr. Tragkraft

Erfahrer Durchmesser in allen Ausführungen einzeln und teilweise abzugeben. Rogge, Schenkendorferstr. 17, I.

Fuhren aller Art erbiten sofort **Ilse Radler, Schönefelderstr. 8.** Telefon 5250 und 2475.

Lohnender Erwerb! Erfindungsmaschine bill. zu verkaufen W. Schulze, Magdeburg-W. Annastraße 6.

Ehefrauen gebildet bei Störungen der Periode (Mittelschmerz usw.) nur noch die wirksamsten, bewährtesten und bestbewährtesten **Progestin** (Ehemänner) Sorentreil Tees u. Tropfen. Preis m. zahlr. Dankschreiben. Garmur 16 Mark, Garmur 20 Mark, Garmur 25 Mark, ertastart 25 Mark. Vertreter: **Verband durch: Hygienisch. Versandhaus** 4876 Magdeburg, S. St. Michael-Str. 10, I.

Qualitätszigarren von 60 Pf. an 4872 kauft man am besten bei **Ludwig & Brandau,** Ländchenstr. 19, ab Alter Markt.

Dunkelbl. Mantelstoff flauschig, Meyer, Augustastr. 27. 4887

Der echte Jerusalemer Balsam ist wieder lieferbar und darf in seiner Familie fehlen zur Verhütung von Krankheiten, bei allen, plötzlich auftret. Schwächezuständen, Unruhe, Kopf-, Geschw., Stieber-, Leidschmerzen, Durchfall, Gicht, Rheuma, Husten, Zahnschmerz, Frostbeulen, Fieberten, Wunden und von anerkannt scharfer Wirkt., als altes Hausmittel weitberühmt. Originalflasche 3 Mk., 6 Fl. 18 Mk., franko. Nachnahmeverfand durch **Hygienisches Versandhaus** Magdeburg, S. 4876 St. Michael-Str. 10, I.

Merzba zu verkaufen. **Reincke,** Dr. Diesdorfer Straße 37, III.

Betrieb arbeitet vor- ausichtlich ab **Donnerstag nachmitt.** 1/25 Uhr. 4863

C. Ganzlin Baugeschäft.

Bauverein für Handwerk und Gewerbe E. G. m. H. Magdeburg.

Verichtigung der am 25. 8. 20 veröffentlichten Bilanz vom 31. 12. 1919.

Bei der Uebnahme waren an Marken vorhanden für 28753 Mk. Vermögen

Raffenbestand	5831.98 Mk.
Vermehrung des Geschäftsguthab. bis 31. 12. 19	5582.00 Mk.
	11413.98 Mk.

Verpflichtungen

Ausgaben	566.68 Mk.
Sparguthaben der Mitglieder	10747.30 Mk.
	11413.98 Mk.

Mitgliederbewegung.

Am Beginn	14
Eingetretene Mitglieder bis 31. 12. 19	83
Mitgliederabgang am 31. 12. 19	97
Die Gesamtsumme der Mitglieder am Tage der Uebnahme betrug für 14 Mitgl. à 300 Mk.	4200.00 Mk.
Am 31. 12. 19 97x300 Mk.	29100.00 Mk.
Die Vermehrung der Gesamtsumme betrug mit- bin am Schlusse des Geschäftsjahres	24900.00 Mk.
Magdeburg, den 31. Dezember 1919.	4888

Der Vorstand. Ad. Kämms, S. Degen, S. Lübede. Der Aufsichtsrat. S. Lebge, Vorsitzender.

Möbel

Speisezimmer Herzzimmer Wohnzimmer Schlafzimmer

Küchen, geitrt. u. lastiert verkauft preiswert

Karl Dittmar 2431 Tischlermeister Tischlerkruststr. 25/26

Kopfläuse samt Brut vernichtet **Kosokt** doppelstark — geruchlos **Holopatheke** 2317 **Brotteweg 158.**

Kräuze glockenhautschleier

wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeessenz „Pura“ geheilt. Geruchlos ohne Berufsstörung. Paket f. Kinder M. 6.50, f. Erwachsene M. 8.50, 1. ältere Fälle M. 12.50. Doppelpackung M. 24.—. „Luna“ Blutreinigungstee Pak. M. 2.50, 5.50 und 10.50. Allein echt durch:

Drogerie Dowaldt, Hasselbachplatz, u. Drogerie Schröder, Burg

Haarnisse im Frauen- u. Mädchenhaar entfernt garantiert sofort **Nisska** D. R. G. M. 708295 Aufklärung kostenlos. **Fr. B. Mückenhaupf** Nürnberg M 19

Habe meine Praxis wieder voll aufgenommen.

Prakt. Arzt K. Wehrmaker. Höhensonnen-Anlage nach Prof. Jesionek. M 173 (Raumbestrahlung mit 4 Lampen.)

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unser lieben Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Firma Max Schultes sowie den Angehörigen, den Bewohnern des Hauses Annastraße 11 und Herrn Pastor Stadstein für die trostreichen Worte am Grabe und in der Kapelle.

4885 Im Namen der Hinterbliebenen **Familie Osterwald.**

Am 19. Oktober verschied plötzlich und unerwartet unser hochverehrter Chef, der Fabrikbesitzer und Ingenieur

Herr Franz Lange.

Der Verstorbene war uns ein altzeit hochberzger, vorbildlicher Prinzipal von vornehmstem Charakter, von feiner, Herzengüte, mit dem uns seit vielen Jahren ein Band herzlichsten Einvernehmens verknüpfte.

Sein Name wird bis in die fernsten Zeiten in ehrfurchtsvoller Erinnerung in uns fortleben.

Die Angestellten und Arbeiter der Maschinenfabrik S. Bundschuh.

Hauffierer(Innen) für Bot. w. ren (auch Kommissionsweise) gesucht. Offerten unter B 4884 an d. Exped. d. Bl.

Tücht. Schneider u. Zwicker sucht sofort 4887 **Kühn, Frische, Schuhfabrik, Inselberg Straße 16.**

Erfahr. Hauffierer i. gutgehenden u. lohnenden Arbeit sofort gesucht. Zu melden von 4 bis 6 Uhr bei **Große Mühlstraße 14.**

Gelernter älter. Automobilschlosser mit der Konstruktion von Explostonen-oren vollständig vertraut und in der Elektrotechnik bewandert, für sofort in bauernere Stellung gesucht.

Elektrotechnische Anstalt Otto Schredt Magdeburg-Neustadt Agnietenstraße 4.

Gewaltige Preisermäßigung in Wohnungs-Einrichtungen ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise. Nur solange der Vorrat reicht. Beschäftigen Sie sofort im eigenen Interese meine großen Lager.

Möbel-Palast

Gustav Senfich Magdeburg 2288 **Breiteweg Nr. 150**

Speisezimmer	von 2000 bis 30 000 Mark
Herzzimmer	1800 - 25 000
Schlafzimmer	1600 - 30 000
Wohnzimmer	1500 - 8 000
Salons	3200 - 50 000
Küchen	450 - 4 000

Einzelne Möbel in jeder Preislage

Trikotagen

3

Strümpfe

außerordentlich

billige Angebote!

Herren-Hosen	grau Trikot	Stück 28.50 bis	14.50
Herren-Hosen	wollgemischt	Stück 62.50 bis	39.00
Herren-Hosen	mit angewebtem Futter	Stück 47.50 bis	39.50
Herren-Hemden	wollgemischt	Stück 65.00 bis	35.50
Herren-Hemden	mit Einsatz, wollgemischt	Stück 70.00 bis	65.00
Damen-Unterjacken	Wollmischung	Stück 39.50 bis	35.00
Herren-Unterjacken	Wollmischung	Stück 59.00 bis	37.50
Damen-Hosen	Wollmischung	Stück 44.50 bis	38.50
Damen-Schlupfhosen	mit angewebtem Futter	Stück 41.50 bis	38.50
Damen-Schlupfhosen	reine Wolle, marine, grau meliert	Stück 48.00 bis	40.00
Damen-Reformhosen	grau meliert, reine Wolle	Stück 63.00 bis	58.00

Damen-Schlupfhosen	Trikot, in verschiedenen Farben	Stück 25.50
Herren-Garnituren	in weiß und farbig	85.00 bis 79.00
Kinder-Wolljackchen	zum Unterziehen	Stück 6.50 5.50

Handschuhe

Kinder-Fäustel	Baumwolle, bunt	3.20	wollgemischt, grau	85
Kinder-Handschuhe	gestrickt, grau	Paar 11.00 bis	3.00	
Damen-Handschuhe	gestrickt	Paar 12.00 bis	3.75	
Damen-Trikot-Handschuhe		Paar 18.50 bis	13.50	
Damen-Trikot-Handschuhe	mit Futter	Paar	14.75	
Damen-Handschuhe	Wildleder-Imitation	Paar 21.00 bis	18.00	
Herren-Handschuhe	gestrickt	Paar 11.50 bis	6.75	
Herren-Trikot-Handschuhe		Paar 22.50 bis	16.50	
Herren-Faust-Handschuhe		Paar 5.80	4.75	

Herren-Socken	grau gestrickt, extra stark	Paar 15.00 bis	5.75
Herren-Socken	grau meliert	Paar 8.00 bis	6.00
Herren-Socken	bunt gestreift, Baumwolle	Paar	10.00
Herren-Socken	Wolle, extra stark	Paar 22.00	21.00
Damen-Strümpfe	engl. lan., Baumwolle, Ferse und Spitze verstärkt	Paar 13.00 bis	8.75
Damen-Strümpfe	extra starke Winter-Qualität	Paar	19.00
Damen-Strümpfe	Flor, mit Selbstgriff	Paar 25.00	19.00
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor	Paar 34.50	26.00
Damen-Strümpfe	reine Wolle, fein gewebt	Paar 37.00 bis	22.50
Füßlinge	in Baumwolle	Paar	4.40
Füßlinge	in Wolle	Paar	9.50

Herren-Socken bis zu den feinsten wollenen Qualitäten, in Schwarz mit bunt
 Eleganteste Damen- u. Herren-Trikothandschuhe
 Kinder-Strickhandschuhe reizende Dessins
 Korsettschoner — Blusenschoner

„Favorit“
 der beste Schnitt
 in allen Größen vorrätig.

M. Lublin

Lacethändchen
 schwarz und farbig
 Meter **30** Pf.

Kastenwagen
 verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 Verkaufsstelle vorm. 8-12, nachm. 3-6 Uhr.
H. Mundlos & Co.
 Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 8.

Zahle
 erstaunlich hohe Preise für getrag. Herren- u. Damen-Garderobe
 neue und gebrauchte Mäntel, Westen, Uniformen und ganze Nachlässe. 47
Gruner Margaretenstraße Nr. 7
 Telefon 2814.

! Möbel-Einrichtung !
 Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen, laziert und gefiricht, Schreibtische und Bücherschränke für Privat u. Bureau — sowie sämtliche Einzeilmöbel — verkauft preiswert
Karl Kohle, Tischlermeister,
 Katharinenstraße 2/4.

Eich. Waschlässer
 in folgenden Größen: 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150 cm, liefert prompt und preiswert
Friedr. Gadau, Hundisburg.
 2300 Rein Hebersee-Rauchtabake
 in 50- u. 100-Gramm-Packung
 Smoker, Old Shag u. a. m. mit laufend angebotenen
Wilhelm Hollmann
 Zigaretten und Tabak an gross Bahnhoffstr. 14, Fernr. 4049

Nogus
 ist die beste und sparsamste
Schuhcreme!
 Einmal versucht, immer gebraucht. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Generalvertreter: Paul Hawacker
 Dr.-Budauf, Klosterbergstr. 14. Tel. 3804.

Obstbäume
 aller Arten, Schattenmorellen, Stachel- u. Johannisbeere-Hochstämme, Rosen, Bonbeeresträucher usw. in bekannter Güte empfiehlt
Otto Fuchs Neustadt, Kastanienstraße 18.
 Telefon Nr. 8154.

Instandsetzungen an Uhren
Moormann
 Moderne Uhren
 * Schmuck *
 n.d. Hauptpost

Außerst günstige Preise
 für die überaus vorteilhaften, weit unter Herstellungspreis, von erstklassigen Fabriken gekauften bedeutenden Posten gut gearbeiteter
Speise-, Herren- und Schlafzimmer
 Eine Besichtigung ohne jeden Kaufzwang unserer sehenswerten Ausstellung, die 6 Etagen umfaßt u. in der mehr als 200 Zimmer-Einrichtungen ausgestellt sind, wird jeden Interessenten von unserer Preiswürdigkeit und Leistungsfähigkeit überzeugen.
Bauch, Mook & Co.
 Alter Markt, am Rathaus.

Einkauf von allen Sorten
Fellen, Altpapier
Alteisen, Altmetallen
Sekt- u. Weinflaschen
Lumpen, Wolle
 zu höchsten Tagespreisen
Sorger & Freund
 Magdeburg
 Schönebeckstr. 12
 Telefon 7728 und 6548.
 Bestellungen werden prompt u. istentl. ausgeführt

Gehen Ihre Uhren nicht?
 Reparaturen jeder Art, neue und gebrauchte Uhren, Akkorduhren, Schmuckuhren usw.
Fr. Pöllnitz, Uhrmacher,
 Schönebeckstr. 20, 1. u. 2. Ebn.
Tannengrün
 größte u. edelste, hat abg. Bibbecker, Sternstraße 28.
 Telefon 3171.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Oktober 1920.

Eine Schweinerei.

Jemand hat vor Jahren einmal behauptet, daß in Magdeburg „die geistige Atmosphäre“ fehle. An diesen Ausspruch wurde man am Dienstag erinnert. Der Verein Magdeburger Presse hatte in der Aula der Luisenschule zu seinem ersten Vortragsabend eingeladen, und wie im Vorjahr hatte sich alles, was sich zu Besuch oder Bildung rechnet, eingefunden. Die Dichterin Elise Lasker-Schüler sollte aus ihren Arbeiten vorlesen. Das tat sie auch, so gut sie es vermochte. Meist wird man von solchen Vorlesungen enttäuscht, denn der Dichter muß nicht notwendig ein guter Rezitator sein; und es ist ein andres, in der Einsamkeit des Schreibzimmers oder im Angesicht einer friedlich schweigenden Landschaft Herz und Gefühle ausströmen zu lassen in gehobene Worte und Weisen, und ein andres, diese Worte widerklingen zu lassen vor einer Menge, die doch letzten Endes nur die Neugier vor den Vortragstisch treibt.

Aber die Kunst muß nach Brot gehen, und so tritt auch notgedrungen der Mensch mit den empfindlichsten Nerven vor den stumpfen Häufen und prostituiert sich und seine Werte blutenden Herzens. Aufrecht erhält ihn der Glaube, daß sich unter all den Leeren vielleicht doch eine mit ihm fühlende Brust befindet. Vielleicht!

Und so begann auch Elise Lasker-Schüler ihre Vorträge. Die Dichterin gehört zu den „Neutönern“ unter den Poeten, zu jener Richtung, die nach neuen Zielen und Wegen sucht und dabei manchmal abirrt und sich in allerlei krauses Getrüpp verliert. Ihnen sagt das alte Meingeltingel von Herz und Schmerz und Liebe und Liebe nicht mehr zu. Neue Vergleiche und Worte gebrauchen sie, „hängen ihr Herz an einen Kürbispfosten“, und lassen sich „Sterne in den Schoß fallen“. Diese poetischen Bilder kann man abstrus finden, aber wenn man schon in solchen Vortrag geht, muß man Achtung haben auch vor dem Neuen, Ungewohnten, und vor allem Achtung vor dem Menschen, der es zu Gehör bringt. Denn der glaubt an die Güte seiner Sache, und es gehört ein hoher Mut dazu, dieses Neue durchzusetzen gegenüber der Masse, die im alten Trost ihrer ausgefahrenen Weise dahin zieht. Zudem, die neue Weise ist ja gar nicht von geflern und vorgefarn; seit Jahren schon ringen sie, und einige ihrer Vertreter haben einen geachteten, gutklingenden Namen, auch im Ausland. Zu ihnen gehört auch Elise Lasker-Schüler.

Und man kann es begreifen, daß sie zusammengedrückt wie unter einem Reißzweigen, als ihr aus dem Zuscherraum eine gelbe, dumme Lache entgegenstie. Jene Lache, die schon einen Grillparzer so tief trankte, daß er nach dem Mißerfolg von „Weh dem der lügt“ seine dramatischen Werke erbittert in die Schublade schloß. Wie viele Geistesmorde das Lachen der Unverständigen und Herzensdrohen sonst noch verübte, das wissen nur die Götter und die, denen man so die Flügel zerquetschte. Doch Elise Lasker-Schüler gab die Lache zurück. Als Antwort auf diese Zerwürfungen des Unverständigen schloß sie die Worte in den Saal, die nicht sein, aber gut gewirkt waren, sie rief: Das ist eine Schweinerei! Klappte ihr Heft zu und verschwand feiltwärts.

Jetzt empörten sich aber die Zahlungsfähigen! Was, für unser Geld noch Grobheiten; das Geschäft ist richtig! Und sie schrien dem beschwichtigenden Vorstandsmittglied allerlei zu. Noch einmal fing die Dichterin an zu lesen, wieder lang Lachen, und mit der Versicherung, daß sie „so etwas noch nirgends erlebt habe“, trat sie ab. Das Magdeburger gebildete und

zahlungsfähige Publikum war glänzend durchgefallen und hatte wieder einmal bestätigt, daß Magdeburg noch immer keine geistige Atmosphäre hat und auch keine gute Kinderstube.

Denn es ist erstens ein Skandal, daß die Leute, die sich als gebildet bezeichnen, noch nie etwas von der Lasker-Schüler gehört, noch nie einen Vers von ihr gelesen haben. Zweitens es ist eine Ungezogenheit gegen die Dichterin als Frau, sie durch das Lachen anzupöbeln, und drittens ist es eine Plebelei gegen die Veranstalter des Vortragsabends. Man könnte doch wissen, daß sie hier nicht irgendeine geistige Null heranziehen, sondern nach bestem Wissen das Beste vom Besten wählen würden. Und viertens und letztens ist es eine Mißachtung des geistigen Arbeiters, die man bei den Leuten von „Bildung“ am wenigsten vermuten sollte. Das Ganze aber ist eine Blamage ersten Ranges, die dem Magdeburger Bürgertum eine Stelle gleich hinter Alberta anweist. Hoffentlich wird der Stadt das Schlimmste erspart, daß nämlich Elise Lasker-Schüler den Vorfall in einem Poem bearbeitet, in welchem die traurige Geschichte noch künftigen Geschlechtern übermitteln wird.

Nicht verschwiegen soll werden, daß eine sehr kleine Minderheit die Ehre Magdeburgs insofern rettete, als sie die Dichterin bei ihrem zweiten Auftreten mit demonstrativem Beifall begrüßte.

Erster Werbe-Sportabend.

In selten harmonischer und disziplinierter Weise verlief die Werbeveranstaltung des Arbeiter-Sportvereins Magdeburg am Sonntagabend. Rühmlich zur festgesetzten Zeit setzte sich vom Alten Markt der städtische Aug der Teilnehmer nach dem „Luisenpark“ in Bewegung. Radfahrer, Turner, Athleten, Schwimmer und Naturfreunde, bereit in der Bekleidung der Bevölkerung der Stadt auf den Sport aufmerksam zu machen. Es gelang, über 1500 Personen waren dem Mute der Arbeiter-Sportvereins gefolgt und warteten gespannt den Darbietungen der verschiedenen treibenden Vereine. Das reichhaltige Programm wickelte sich in der festgesetzten Zeit ab und fand ein begeistertes, beifälliges Publikum.

Eröffnet wurden die Vorführungen mit einem erst gefahrenen Kunstreiten des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität. Derselben schloßen sich Darbietungen des Arbeiter-Athletenbundes an. Die jugendliche Energie brachte wieder zum Ausdruck, was ein Programm durchzuführen können. In der Mitte der Reihe sah man diesen Erfolg nach ausgedehnter schon äußerlich in den brachial entfalteten Gestalten. Die Ringkämpfe im Feder-, Leicht- und Schwergewicht brachten spannende Momente. Technik in höchster Vollendung gepaart mit Kraft einen die Zuschauer zu Verfallensüberungen hin. In bunter Reihenfolge ging es weiter. Die Fußball-Ausstellung von „Fichte“ übertraf alle mit lebenden Bildern aus dem Fußballspiel und weckte lebhaften Beifall. Die Turnvereine der Arbeiter-Audau des Turnvereins Fichte entfalteten sich ihrer Aufgabe, Kunstschwingen, in elegantester Weise, aber auch die Turner derselben Abteilung zeigten auf abwechselnder Bühne muntere farbige Zusammenstellungen und Figuren mit beleuchteten Reusen. Bei Tisch- und Barrenpyramiden kamen in wirklich neuen Kombinationen die schwingen und gelenkten Gestalten zur Geltung. Eleganz und Geschicklichkeit bereiteten die Maßstabübungen und das Geräterturnen. Der gemischte Kunststreifen und der Märsche des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität vervollständigten den guten Eindruck des ersten Teiles. Der Schwimmverein Elbe wartete mit wohlgeordneten Marmorgruppen aus der geistlichen Mitte und aus der Moderne auf. Die Einzel- und Gruppenstellungen zeigten schöne Gestalten den Teilnehmerinnen und Teilnehmer im besten Lichte.

Den Schluß der Darbietungen brachte die Akrobatengruppe der Turner und Athleten. Diese Nummer des Programms wurde auch in einem Varieté ihre freundlichen Zuschauer fanden.

Jede einzelne Nummer wurde begeistert entzerrungen und hinterließ den besten Eindruck. Alles in allem können die Veranstalter des Werbe-Sportabends mit dem Verlauf des Festes zufrieden sein. Wenn gezeigt werden sollte, daß Leibesübungen

und Sport geeignet sind, gesunden Körper und gesunden Geist zu schaffen, so war es treffend gelungen. Es ist zu hoffen, daß möglichst viele Besucher des Festes und auch noch Fernstehende den Worten des Festleiters Folge leisten, denn dieser sagte treffend: „Die Jugend ist unsere Zukunft, und Arbeiter-Sportvereine gebietet die Zukunft.“ Darum hinein in die Arbeiter-Sportvereine!

Menschenfreundliche Arbeitgeber.

Aus Metallarbeiterkreisen wird uns geschrieben: Am 18. Oktober fand eine Verhandlung des Betriebsrats von Otto Mansfeld & Co. mit dem Firmeninhaber Paul Mohde statt, die folgendes Ergebnis zeitigte:

Der Betriebsrat ersuchte Herrn Mohde, die jüngern Arbeiter zu unterstützen, die durch eine Kesselreinigung einen wesentlichen Lohnausfall gehabt hatten, ohne in den Genuss des Kurzlohnes zu kommen. Mohde erklärte sich bereit, den in Betracht kommenden Arbeitern eine Unterstützung zu geben, wenn die Arbeiterschaft des Werkes in Zukunft von dem Abgange der gemachten Ueberstunden Abstand nehmen würde. Der Betriebsrat erwiderte Herrn Mohde, daß bei der herrschenden Arbeitslosigkeit es nicht angehen könne, daß ein Teil der Arbeiterschaft Ueberstunden leisten, während Tausende auf der Straße liegen; ebenfalls würde die Organisation niemals ihre Zustimmung dazu geben und geben können.

Mohde griff die nicht anwesenden Vertreter der Organisation an, indem er den Betriebsrat bzw. den Arbeitern empfahl, einen Anknüpf zu nehmen und die Kaufpläne, die sich in den Räumen der Organisationen aufhalten, und die Arbeiter nur aussaugen, herauszukosten. Die Arbeiter sollten sich von den Organisationen lossagen und den Willen der Betriebsleitung ausführen, dann würde er (Mohde) dafür sorgen, daß die Arbeiter ihr sicheres Auskommen hätten.

Auf die Einwendungen der Arbeitnehmer, daß sie durch eine derartige Handlungsweise den Widerstand der Arbeitsschichten herbeizurufen und diese dann sich weigern würden, mit ihnen weiter zusammenzuarbeiten, entgegnete Mohde, sie sollten sich dann vertrauensvoll zu ihm nach Berlin begeben; er würde diesen Arbeitern dann doppelten Gehalt zukommen lassen. Mohde gibt weiter der Betriebsleitung den Auftrag, sich das Abbauen der Ueberstunden nicht mehr gefallen zu lassen. Nach Auffassung des Herrn Mohde gibt es zwei Wege, welche eingeschlagen werden müssen. Der eine Weg sei, in seinem Betrieb Ueberstunden abzubauen, und er lasse sich der andere Reparaturen nicht mehr nach Feierabend, sondern am Tag auszuführen. Damit wird erreicht, daß der Betrieb stillgelegt werden muß, um so die gesamte Volkswirtschaft zu schädigen.

Die Vertreter der Organisation müssen es sich verlagern, diesem Herrn Arbeitgeber in dem gleichen Tone zu antworten. Unsere Arbeiterbildung gestattet es uns nicht, auf so demagogische Weise an die niedrigsten Instanzen unserer Mitmenschen zu appellieren. Am liebsten diese Fähigkeit aneignen zu können, wird man erst durch die Kinderstube des Herrn Mohde gehen müssen. Auf der anderen Seite kann Herr Mohde sich darauf verlassen, daß die Organisationsvertreter über die Rechte der Arbeiter auch in Zukunft wachen werden. Hinter den Rechten der Arbeiter stehen stehend die Arbeitnehmerorganisationen. Wir werden es durchsetzen wissen, daß das Betriebsratsgesetz und sonstige Arbeiterschutzbestimmungen Dinge sind, nach denen sich auch ein Herr Mohde zu richten hat.

Die hohen Kartoffelpreise.

In der deutchnationalen Presse versucht man fortgesetzt die Bevölkerung bei ihren Klagen über die zu hohen Kartoffelpreise damit irrezuführen, daß man behauptet, der sozialdemokratische Minister Schmidt habe die Preise festgelegt.

Der Sachverhalt ist folgender: Es sind unter dem Ministerium Schmidt die Kartoffelpreise auf 25 Mark pro Zentner für den Erzeuger festgelegt, und zwar mit Zustimmung sämtlicher landwirtschaftlichen Organisationen. Die Berechnung der Produktionskosten ergab, daß die Preisfestlegung etwas über drei zu-

Die tanzende Familie Holberbusch.

Ein Volkstoman aus Oesterreich von Johannes Thummerer.

(31. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Langsam verstrichen drei, vier, fünf Monate. Nach einem regenreichen Herbst setzte rasch mit bitterer Kälte ein stürmischer Winter ein.

Das waren nun gute Zeiten für die Holberbusch. In ihrer Schenke war es wohliger und wärmer wie in einer Badstube.

Vom frühen Nachmittag an kamen die Gäste, tranken und tanzten sich Wärme in den Leib, schwarzgezogen mit Hermine und Marianne und hörten sich die Chöre voll von dem Geplärre des elektrischen Klaviers. Die Brotkutscher, die tagaus, tagein von Kausladern zu Kausladern führen und Brot abladen, lenkten ihre Gänge nie an der Holberbuschschenke vorbei, ohne einzufahren, die Dienstmänner, Briefträger, Fiaker, ein Würstelmann, der unfern an einer Straßenecke in seiner Wochlokomotive kreiswürfeln kochte, der stabbekannte Halbblume „Maronimann“, der am Marktplatz gebratene Kastanien feilhielt, ja selbst Laufhändler und Straßenkehrer kamen alleweil, um sich an dem breiten Kachelofen der Schenke die Füße und mit einem Schnaps den Magen zu wärmen. Jenes Kartenspielquartett, das die alte Holberbusch nach wie vor auszurufen, hatte sich auch eine warme Ecke beim Ofen gesichert. Dort saß „Walter Fünze“, der alte Datterich, den zu Hause in seiner Dachstube ein kaltes Bett erwartete, bis tief in die Nacht hinein bei einem Glas Bier und blingelte blöde lachend, wenn ihm die Gäste allerlei Fragen, die er nicht verstand, spöttweise in die tauben Ohren plärzten. Nach Bureau- und Ladenschluß kamen fast jeden Abend Kommis und Lehrlinge, Beamte, Bürger und Handwerker, oft auch der dicke Vorstand des Hausbesitzervereins, Kaufmann Alois Quetsche, der bei der Eröffnung der Holberbuschschenke so sehr auf die Gemeindefragen geschimpft hatte, mit seinen beiden ständigen Begleitern, dem Schuster Nagels und dem Schneidermeister Rindfleisch. Diese drei, die ja auch der Gemeindefraktion angehörten, sich jedoch im Bewußtsein ihrer gutbürgerlichen Stellung von dem „Schmarotzer“ Alarich fernhielten, brachten mitunter einen „Neutralen“ geschleppt, den sie im Bierbusel auf ihre Seite zu bringen suchten. Alarich war den Herbst über „horreiß“ gewesen. Als er wieder in der Holberbuschschenke erschien, führte er drei neue Freunde ein, den Postbeamten Bunzelt und zwei junge Doktoren, die am Bezirksgericht praktizierten. Diese drei jungen Männer wurden bald tägliche Gäste in der Holberbuschschenke. Auch Hellmer ließ sich dann und wann sehen.

Marianne, Hermine und die alte Holberbusch kamen nicht aus einer wohligen, fatten Ueberhäuflichkeit heraus und genossen

sie jede auf ihre Weise. Die alte Holberbusch machte sie mit Wein und reichlichen, starkgewürzten Speisen an, dann kühlte sie sich an kaltem Bier und schlief sich mit vollem Magen aus. Ohne Sorgen, ohne Gedanken, stumpsinnig wie ein Tier, lebte sie in den Tag hinein und kümmerte sich längst nicht mehr um Hermine's Zukunft. Die lebhaft, minder träge Marianne spielte mit den Gästen, lockerte, langte, lachte, verhielt Gewahren mit den Augen, tat spröde mit den Lippen und betrachtete zufrieden in dem Wandspiegel die zunehmende Heppigkeit ihres Körpers. Es lag indes nur an den Gästen selber, daß sie zunächst keiner gewann. Der „fische Kubi“, der lange ausgeblieben war — angeblich, weil ihn ein kleines Verhältnis mit einer Maschinenschreiberin zu sehr in Anspruch genommen hätte —, empfand lediglich das Bedürfnis nach einer kleinen Liebeslei, nach einem Schmus, wie er sagte. Er war oft zufrieden, wenn er einem dummen Rähmadel in die Wangen steifen, eine Liebeserklärung zuführen und sich an dem Erötten, dem schönen Zurückweichen der geängstigten Unschuld weiden konnte. Der Postassistent, den Alarich eingeführt hatte, „verhödelte“, wie er sagte, Marianne bloß. Er erzählte ihr in dem schwarrenden Beamtenton, den er sich an Schalter dem Publikum gegenüber angewöhnt hatte, seine Liebesabenteuer und suchte sie gleich den beiden jungen Doktoren durch allerlei anjüngliche Frechheiten müde zu machen. Mehr noch als ihnen und den Ladenschwengeln waren den ältern Männern die Späße, die sie mit Marianne trieben, die notwendige Würze zum Biergenuß. Sie taten zwar, als ob sie wer weiß wie hinter ihr her wärlen, zupften und tuiffen sie, wenn sie irgend konnten, aber wirklich einmal ins Zeug zu gehen, dazu waren sie sämtlich zu träge und zu bequem.

Eins ärgerte Marianne bald: Alarich war von ihr abgefallen und hatte es für vorteilhafter befunden, mit Hermine anzubandeln. Und er hatte entschieden Glück bei ihr. Der große blonde Mann mit den rollenden Waaugen gefiel ihr trotz seiner schäbig-nachlässigen Kleidung weit mehr als die kleinen Ladenschwengel, die sich, wie sie versicherten, rein irretwegen lägllich die Hofen hügeln ließen, und sie mochte seine sonore Stimme, die wie ein Orgelton durch die Schenke rollte, lieber hören als das affektierte Gemäl dieser geschneiderten Bürgchen. Im Grunde brachte sie so ihr gesunder, nur irrefeiteter Proletariatsgeschmack dazu, deren Getu nicht ernst zu nehmen und an der breiten, wuchtigen Gestalt Alarichs Gefallen zu finden. Daß der faule Kern seines Wesens dieselbe Verlogenheit war, nur in anderer Aufmachung, großbrecherischer und mehr ins Pathetische gewendet, konnte ihre Einfall freilich nicht durchschauern.

Alarich war ihr auch lieber als Hellmer, der sich immer wieder, mit einer gewissen ehrlichen Bewunderung, um sie bemüht hatte. Der junge Beamte war mehr und mehr in das

Fahrwasser seiner Kollegen geraten, betrank sich Tag für Tag und bekam allmählich ein fahles, aufgebunenes Trinkergeicht. Immerhin widerstrebe es seinem ehrlichen Wesen, das Mädel etwa wie Alarich durch schnoddrige Frechheiten oder durch Geschenke für sich zu gewinnen. Aber gerade seine aufrichtige Söflichkeit wollte Hermine recht wenig imponieren, sie fand diese ebenso albern und überflüssig wie die Klosteln der Kommis. Der fische Kubi hatte ihn einmal wegen seiner zurückhaltenden Art, mit dem Mädel umzugehen, ausgelacht. „Mein Lieber“, hatte er gesagt, „Du beherrschst den Jargon nicht, auf diese Weise wirkte bei dem Fratz nicht ausrichtig, wenn Du ihr, statt „sehr verehrtes Fräuln“ zu sag'n, in die Weine zwisch, so imponiert ihr das sicher mehr. Mit der Sorte darf man keine G'schicht'n machen.“

Geintlich sah das Getändel der beiden in ohnmächtigen Zorn. Da er in Hermine nur das betörte Opfer sah, entlud sich sein Ingrimm auf Alarich. Er haßte ihn mit dem ganzen Haße des Verunsicherten, Schwachen gegen den Wohlgebauten, Starren. Nachgerig hinter dem Büfett hockend, verglich er seine Berggestalt mit dem dreißchultrigen Hünetkörper Alarichs, verglich dessen hautstraffes, behaglich glänzendes Gesicht mit seinen eigenen gelblichen, eingefallenen Wangen, und sah nur den einen Trost, daß Alarich, der ja oft genug die Beche schuldig blieb und niemals ihm oder Hermine ein Tringeld gab, sicherlich keine Nechtümer besaß, hingegen ihm von Woche zu Woche die Ersparnisse sich mehrten.

Er hatte das Geld in der Dachkammer, in der er schlief, unter einem schadhaften Brett der Diele versteckt. Jeden Morgen zählte er es, auf der Diele kniend, mit frostigtrigen Fingern. Und je mehr die Summe anwuchs, desto höher vertiefte sich seine Pläne. Zufrieden überdachte er: In fünf, sechs Jahren würde er genug Geld haben, um sich selber ein Wirtshaus zu paften, ein größeres, schöneres als die veräucherte Fuhrmannschänke der Holberbusch. . . . Die Gäste muhten ihm icharenweise zuströmen, oh, dafür würde er schon sorgen. . . . Und wieder ein paar Jahre und er würde ein reicher Mann sein. Dann konnte er allen, die ihn jetzt nicht für voll nahmen, weil er einen verkrümmten Rücken hatte, auf die Köpfe spucken, und dann würde sich auch Gelegenheiten finden, an Alarich und an allen, die ihn verhöhten, Vergeltung zu üben. . . . Und Hermine zu gewinnen, würde ihm dann ein leichtes sein.

Sein Herz wuchs hart unter diesen Plänen und Hoffnungen. Seinen Schwager, der ihn mehrmals anbettelte, wies er grob zurück, und selbst seine Mutter, die ihn manchmal besuchte, ließ er meist gehen, ohne ihr auch nur einen Nickel zu schenken. Nur Hermine's Spott bewirkte manchmal, daß sein Sinn milde wurde vor Traurigkeit und Qual. — — —

(Fortsetzung folgt.)

lästigen Grenze lag, die aber deshalb überschritten wurde, um einen Anreiz für die Ausdehnung des Anbaus zu geben. Dieser Zweck ist erreicht, der Anbau hat zugenommen. Im Frühjahr ist dann vom Deutschen Städtetag beantragt, den Preis auf 31,75 Mark zu erhöhen. Mit dieser Erhöhung hatte das Ministerium Schmidt nichts mehr zu tun, da bereits Hermes das Ministerium übernommen hatte.

Zuletzt hatte der Höchstpreis bei der Freigabe der Kartoffeln überhaup keine Wirksamkeit mehr, die Preisbildung war vollständig frei, und wenn den Herren vom Bunde der Landwirte und den Verbänden der Bauern die Preise zu hoch waren, so konnte sie in ihrer Menschenfreundlichkeit, die Kartoffeln billiger zu verkaufen, niemand hindern.

Zur Vollständigkeit des Sachverhalts muß aber hervorgehoben werden, daß, als der volkswirtschaftliche Ausschuss im Reichstag die Freigabe der Kartoffeln beschloß, Schmidt beantragte, daß die Mengen, die die Reichskartoffelstelle noch einzukaufen habe, auch unter dem Preise von 25 Mk. abgeschlossen werden können. Die Reichsstelle war nämlich bei der neuen Verordnung noch ausdrücklich durch das Ministerium Hermes an die Vertragspreise von 25 bzw. 31,75 Mk. gebunden. Was geschah nun? Zunächst erklärten die Vertreter vom Bunde der Landwirte, daß die Preise den Produktionskosten gegenüberwärtig entsprächen. Schließlich stimmten die Vertreter aller bürgerlichen Parteien gegen den sozialdemokratischen Antrag, um die hohen Preise zu halten. Es sollte der große Entlauf der Reichsstelle dazu benutzt werden, um ein Herabgleiten der Preise zu verhindern, der bei einer guten Ernte in Aussicht stand.

Es hat also nicht ein sozialdemokratischer Minister die hohen Preise festgesetzt, sondern es ist das Bemühen von seiner Seite, die Preise zu erniedrigen, an der Unerfälligkeit des agrarischen Begehrens gescheitert, und die Vertreter des Zentrum und der Demokraten, die erst das Bemühen der Sozialdemokraten unterstützten, hielten in zweiter Lesung der Vorlage kappter zu dem Bunde der Landwirte. Daß jetzt trotz dieses Tatbestandes behauptet wird, der sozialdemokratische Minister trage die Schuld an den hohen Kartoffelpreisen, kann bei der notorischen Verlogenheit der deutschnationalen Presse nicht wundernehmen.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Dienstagabend haben in vier Bezirken Mitgliebersammlungen stattgefunden, die gut besucht waren. Es wurden Vorträge über „Neue Wege, neue Ziele“ gehalten und Vereinsangelegenheiten erledigt. Wir erhalten darüber diese Berichte:

Südenburg. Genosse Redakteur Müller hatte das Referat übernommen. Er ging von den Beratungen über ein neues Parteiprogramm aus, sprach von dem Streben, das sich allüberall zeigt, über Alles hinaus will und neue Ziele sucht. Besonders in der sozialistischen Jugend habe der Wille, schon in der Gegenwart im Zusammenleben ein Stück Sozialismus zu verwirklichen, zu bestimmten Lebens- und Gesellschaftsformen geführt. Man solle die Arbeiterjugendbewegung und die sozialistische Bewegung nicht als Spiel ansehen, sondern ihre tiefen sozialen Ursachen, die schöpferische sozialistische Kraft erkennen, die darin wirkt. Eine interessante Aussprache schloß sich an. Es kam zum Ausdruck, daß nicht nur die Jugend, sondern auch den Alten mehr sozialistische Lebensformen in der Gegenwart zu wünschen seien. Hingewiesen wurde auf die Matiation für die „Volksstimme“; außerdem forderte der Vorsitzende, Genosse Dies, zum regen Besuch des Bezirksbergnungs auf, das am Sonntagabend im „Konzertsaal“, Leipziger Straße stattfinden. Aufgefordert wurde ferner zum Besuch der Diskutierabende, die Mittwoch abgehalten werden. Besprochen wurde weiter die Frage der Gewerkschaftsorganisation. Mit diesem Problem soll sich eine Mitgliederversammlung beschäftigen.

Neue Neustadt. In der gut besuchten Versammlung in Hochhaus Feilschen sprach Genosse Dillenhauer. Er führte aus, daß es jetzt an der Zeit sei, sich in der sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit dem Sozialismus nicht nur theoretisch und nach seiner ökonomischen Seite hin zu beschäftigen, sondern ihn zu erleben, eine proletarische Kultur zu schaffen. Die jegliche Stellung der Arbeiterpartei im Wirtschaftsprozess ermöglicht die Durchführung dieser Forderung. Den Beweis bringt die mächtig wachsende Arbeiterjugendbewegung. Ihre Anhänger sind im Bewußtsein, sich eine Lebensform zu schaffen. Zunächst erscheint das Streben der Jugend weiten Kreisen der erwachsenen Arbeiterpartei als etwas unheilbares Neues. Trotzdem werde sich bald zeigen, daß diese Jugendkultur die proletarische Kultur ist. Notwendig ist allerdings, daß die Arbeiterpartei die Jugend unterstützt. Nur der gemeinsame Kampf sichert den Erfolg. In der angeregten Aussprache forderte Genosse Winzer auf, die Jugend in ihrer Werbewoche vom 24. bis 31. Oktober zu unterstützen. Unter Vereinsangelegenheiten wurde Genosse Gräbe einmütig zum Bezirksleiter gewählt, da Genosse Winzer mit Sekretariatsgeschäften überlastet ist. Zum Schluß wurde aufgefordert, sich zahlreich an der am Sonntag beginnenden Werbung für die Partei zu beteiligen.

Alle Neustadt. Als Referent war Redakteur Genosse Höllermann erschienen. In seinem Vortrag zeigte er, wie neue Wege und neue Ziele aus der Betrachtung der uns umgebenden Verhältnisse gefunden werden. Die neuen Wege und die neuen Ziele sind durch die Entwicklung bedingt, sie sind vorhanden und uns nur nicht bewußt. Der Redner zeigte die Veränderungen in unserer Gesellschaftsleben und die Widersprüche, in welchen unter bürgerlich-bourgeoiser Aufbau zur tatsächlichen Entwicklungsrichtung steht. Die Aufgabe der Sozialisten ist es, dem bürgerlichen Ideal das sozialistische Ideal entgegenzustellen. Als natürliches Ergebnis wurde die Jugendbewegung dargestellt, die in ihren Auswirkungen zur sozialistischen Kulturbewegung geworden ist. Der Vortrag wurde bereitwillig aufgenommen und löste eine rege Diskussion aus. Parteitagung soll in den nächsten Tagen gründlich von Haus zu Haus betreiben werden, wobei auf die neuerschaffene Beamtengewerkschaft aufmerksam gemacht wurde. Mit großer Mehrheit wurde der Beschluß gefaßt, im Laufe der Wintermonate Diskussionsabende durchzuführen.

Bezirk Wilhelmstadt. In der gut besuchten Mitglieder-versammlung am Dienstag sprach Genosse Meißner über „Neue Wege und neue Ziele“. Ausgehend von der Not unserer Zeit und von dem Bestehen der Partei, neue Programme für die Wege aus dieser Not zu finden, zeigte er, welche Bedeutung bei diesem Werke die Ziele der Jugendbewegung haben. Das Weien der heranwachsenden Jugend in ihrer neuen Art der Lebensgestaltung biete eine feste Grundlage für die tatkräftige Überwindung des Wertes der Alten, wenn sie einmal nicht mehr tätig sein können. Sie müssen aber verstehen, zeigen für die neuen Ziele der Jugend; die Schaffung freier Menschen mit einer neuen Kultur, härtesten sozialistischen Willens und voller Hingabe für die Sache des Proletariats. In der Diskussion sprachen die Genossen Weinert, Steiner, Plank; sie erkannten die hohen Ideale der Jugendbewegung an und betonten, die Jugend solle nie vergessen, daß sie weiterbaue auf dem was die Alten geschaffen hätten. — Unter Vorsitz von Genosse Winzer wurde die Bezirksleiterin für die Frauen gewählt. Diese forderte die Genossinnen auf, ihr die Arbeit recht leicht zu machen und sich zahlreich an allen Versammlungen zu beteiligen. Weiter wurden Schul- und Wohnraumfragen besprochen. Nachdem Genosse Gräbe auf die am Montag im „Wilhelmspark“ stattfindende Generalversammlung hingewiesen hatte, schloß er die Versammlung.

— **Oberschlesien und die letzten Vorgänge.** In einer am Montagabend abgehaltenen Versammlung des Schleiervereins sprach Redakteur Sukackowits (Gleiwitz) über „Oberschlesien und die letzten Vorgänge“.

Polen ist auf Oberschlesien aufmerksam geworden, nachdem die beiden Kaiser 1918 die völlige Autonomie Polens verkündeten. Die polnische Propaganda in Oberschlesien wurde vervielfacht. Zu ihren Mitteln gehörte vor allem die Rückführung einer polnischen Intelligenz aus den Reihen der ober-schlesischen Jugend. Nach der Revolution verhärtete sich der Kampf. Man verließ Oberschlesien mit eigentümlich für Polen bestimmten Lebensmitteln, man machte seinen Einwohnern die schärfsten Versprechungen von der Steuerfreiheit bis zur besonderen Gnade des nur polnisch denkenden Heben Gottes. Wie steht es in Polen wirklich aus? Es ist ein Land mit zerrütteten Finanzen, brachliegender Industrie, ohne jede achtungswürdige Kultur, äußerlich wie innerlich völlig Sklave der Entente; Objekt der Ausbeutung durch amerikanisches Kapital, Werkzeug der Franzosen, die uns auch im Osten unsere Industrie herausgeben wollen. Oberschlesien darf und wird nicht polnisch werden. 450 000 ober-schlesische Stimmen sind uns sicher. Doch auch die 400 000 Abstammungsberechtigten im Reich müssen zum Sieg für die Heimat herantreten. Nach diesem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag gab eine Lichtbildvorführung „Aus Mählagals Reich“ einen Einblick in die Schicksale des Schlesierlandes.

— **Die Teuerung in den Großstädten.** Zur Feststellung der steigenden Teuerung haben die statistischen Landesämter und das Statistische Reichsamt sogenannte Teuerungszahlen für alle deutschen Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern berechnet. Rückwärts gelegt wurde der Monatsbedarf einer Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern von 12, 7 und 14 Jahren an 13 Lebensmittel, Brenn- und Beschaffungsstoffe sowie Miete für zwei Zimmer und Küche. Der ungedeckte Rest wurde mit den Preisen des freien oder Schleichhandels berechnet. Ermittelt wurde die Zahl für Februar, Juni und Juli. Von den Großstädten mit 100 000 Einwohnern und mehr betrug die Zahl im Juli in Königsberg 731 Mark, in Berlin 926, Bielefeld 824, Schöneberg 913, Wilmersdorf 889, Charlottenburg 976, Neukölln 871, Stettin 785, Breslau 800, Magdeburg 752, Halle 819, Erfurt 755, Altona 940, Hannover 714, Bochum 833, Dortmund 917, Völklingen 833, Kassel 791, Frankfurt a. M. 1051, Wismar 919, Krefeld 953, Düsseldorf 887, Elberfeld 970, Essen 1035, Wülfrath a. d. Ruhr 795, Köln 910, Aachen 949, München 885, Nürnberg 847, Ludwigshafen 857, Dresden 849, Leipzig 782, Chemnitz 881, Witten 840, Stuttgart 715, Karlsruhe 826, Mannheim 889, Mainz 881, Braunschweig 843, Bielefeld 826, Bremen 875, Hamburg 884.

— **Sie kann sich nicht an die Republik gewöhnen,** die „Magdeburger Zeitung“ nämlich. Sie schreibt immer noch unentwegt im alten Hofschranzenstil zu dem sie früher verpflichtet war. Heute bringt sie diese Notiz:

Verlobung im sächsischen Königsberg. Aus Dresden wird uns gemeldet: Prinz Ernst Heinrich, der jüngste Sohn des Königs von Sachsen, hat sich mit der Prinzessin Sophie von Luxemburg verlobt.

Es ist schwer für Blätter von der Art der „Magdeburger Zeitung“, republikanisch zu lernen.

— **Vom Kartoffelkrieg.** Einer Meldung des „B. L.“ aus Mainz zufolge hat die Mainzer Arbeiterpartei infolge Zurückhaltung und Verschönerung von Kartoffeln an die rheinisch-hessische Bauernschaft ein Ultimatum gestellt, zu bestimmter Stunde ortsweise 10 Zentner Kartoffeln pro Morgen zum Preise von 25 Mark abzuliefern, andernfalls Selbsthilfe Maß greifen werde.

— **Krankentransportwesen.** Durch die erhebliche Steigerung der Selbstkosten des Krankentransportwesens hat sich die Stadt genötigt gesehen, eine Erhöhung der Transportgebühren eintreten zu lassen. So betragen die Kosten für einen Staditranstport vom 20. Oktober ab 30 Mark für Einheimische und 45 Mark für Ortsfremde.

— **Der Geldbrief aus Amerika.** Der Postgehilfe Stanislaus Angerl aus Magdeburg nahm im Frühjahr d. J. einen ihm zur Verleugung übergebenen Brief aus Amerika an sich. Seine Vermutung, daß sich Geld darin befindet, bestätigte sich. Der Brief enthielt einen Scheck über 3750 Mark. Angerl hob den Betrag von der Bank ab und unterzeichnete mit einem falschen Namen. Vom Landgericht wurde er wegen Urkundenfälschung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Geborgte Betriebsräte-Versammlung.** In unserem letzten Bericht wird uns mitgeteilt, daß der eingebrachte Antrag forderte, daß innerhalb 30 Stunden eine Demonstration während der Arbeitszeit für die Gewerkschaften durchgeführt werde. Von einer Betriebsräte-Versammlung auf unbeschränkter Dauer war in dem Antrag nicht die Rede.

— **Zur Einheitskennographie.** Uns wird geschrieben: Wie in der letzten Sitzung des Vorstandes des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt (Ehlfem Stolze-Schrey) berichtet wurde, hat sich der Vertreter der Schule, der am 2. und 3. Oktober im Reichstagsgebäude in Berlin tagte, unter Teilnahme eines Vertreters des Kultusministeriums eingehend mit der Frage der deutschen Einheitskurzschrift beschäftigt. Es wurde hierzu folgende Entschiedenheit angenommen: „Die Vertreterversammlung des Stenographenverbandes Stolze-Schrey ist der Überzeugung, daß die kurzschriftlichen Einheitsbestrebungen als gescheitert betrachtet werden müssen. Es bleibt daher nichts übrig, als für den nötigen kurzschriftlichen Unterricht in den Schulen ein der bestehenden Systeme zu wählen. Die Erfahrungen im Unterricht und in der Anwendung haben uns in Uebereinstimmung mit hervorragenden Schulfachmännern in der Ueberzeugung gefestigt, daß die Kurzschrift Stolze-Schrey in der heutigen Gestalt den Anforderungen der Schule und des Lebens vollauf entspricht. — Im übrigen konnte von einer ganzen Reihe erfreulicher Fortschritte berichtet werden. Der Bund Sachsen-Anhalt hat sich durch Gründung einer eignen Geschäftsstelle die Möglichkeit umgefaßtereren Wirkens geschaffen.“

— **Eine Dreifigkeit.** Folgendes Interat aus einer hiesigen Zeitung verdient einem größeren Kreise von Lesern unterbreitet zu werden wegen der Unverfrorenheit, mit welcher hier eine billige „beijere“ Arbeitskraft gesucht wird.

Suche zum nächsten Antritt für meine 200 Morgen große Wirtschaft energiegel. arbeitswillig. jungen Mann. der keine Bekleid. braucht hat, ohne gemeinsame Verfügung. Derlei muß die Aussicht über seine und Gebirge übernehmen und teilweise mitarbeiten. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Das Interat mutet echt agrarisch an. Die Arbeitskraft will man ohne Entschädigung haben, die Preise für die Produkte treibt man aber tapper mit in die Höhe. Ob der Mann wirklich Erfolg hat? Das wäre doch mehr als bedauerlich.

— **Das gefälschte Sparkassenbuch.** Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs hatte sich der 23 jährige Fleischer Willi Paker vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte war im Jahre 1919 als Hausdiener bei einem hiesigen Theater tätig. Weil er nach seiner Auflösung nicht in der Lage war, von seinem Monatslohn seine abgegriffene Kleidung zu ergänzen, fälschte er in seinem Sparkassenbuch, ein Guthaben von 153 Mark in 2153 Mark. Auf das gefälschte Buch ließ er sich vom kaufmännischen Leiter des Theaters ein Verleihen von 160 Mark geben. Als der Gläubiger diesen Betrag bei der Sparkasse abheben lassen wollte, wurde die Fälschung entdeckt. Der Angeklagte gab die Fälschung zu. Es konnte festgestellt werden, daß er zur Zeit der Fälschung tatsächlich in seiner Kleidung sehr abgeriffen war. Der Staatsanwalt hielt schwere öffentliche Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug für erwiesen, hat jedoch, dem Angeklagten die Zustimmung mildernder Umstände nicht zu versagen. Der Angeklagte wurde unter Zustimmung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 4 Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

— **Die Ueberzieherdiebstähle** in größeren Raffesolalen und Schanwichschaften häufen sich in letzter Zeit derartig, daß es notwendig erscheint, den Gästen größere Vorsicht anzuraten.

— **Gefohlen wurden aus Raffesolalen und Schanwichschaften** ein schwarzer Sommerüberzieher mit schwarzer Seide gefasst und einer Knopfleiste, ein Marenge-Sommerüberzieher und ein grüner Füllhut, ein dunkelgrauer Ueberzieher; aus Wohnzimmern in der Leisingstraße eine Weine; in der Schifferstraße eine goldene Herren-Memontuhr und ein goldener Siegelring; in der Radnitzstraße eine goldene Menge Geld, Seib- und Tafelwäse, darunter acht Handblätter in einem Etui, in welche „Fest steht und treu die Wacht“ gefasst ist, Tafelstühle (gez. Vertrud und G. H.), ferner ein schwarzes Miss-Kinderkleid, hant befindet ein weißer Vorküchenrock mit Handarbeit und Stüppeinsatz, eine Theaterhaube, mit weißen Perlen besetzt und Pelzbesatz; in der Auguststraße weiße und bunte Herrenhemden, wolle Unterhosen, weiße Bettwäse, eine graue Tischdecke mit blauen Streifen; in der Leipziger Straße 3 Meter grüner Cheviot; in einer Küche während des Gottesdienstes eine schwarzlederne Damen-Handtasche, in welcher sich ein goldener und ein silberner Kettenring befanden; aus einer Gartenparzelle an der Königsborner Straße eine Wasserpumpe mit einem 8 Meter langen Rohr; aus einem Schaukasten im Knochenbauwerk, nach Zurücktreten der Scheibe, 15 Flaschen Cognak, „Feinster alter Weinbrand“ und „Deutscher Cognak“, ferner mehrere kleinen Zigaretten „Arabine“, Zigaretten und Kautabak; aus einem Verkaufsladen im Neuen Wege gebrauchte Bettwäse, weiße Tischlächer, Servietten, Handtücher, 20 Meter Leinentoff und vier vergoldete Dölmesser; von einem Lagerplatz am Neustädter Hafen mehrere Fässer Zylinder-, Maschinen- und Teeröl (gez. J. D. G. Nr. 1005).

— **Als undankbarer Gast** erwies sich das Dienstmädchen Martha Neumann von hier. Es war vor etwa 8 Tagen wegen seiner Beschäftigungs- und Wohnungsverhältnisse von einer befreundeten Familie aufgenommen und am 17. d. M., während der Abwesenheit seiner Wirtin, raubte sie dort Kleidungs- und Wäscheartikel im Werte von 2000 Mark und 400 Mark Bargeld und verschwand. Sie wurde festgenommen.

— **Gasvergiftung.** Am Dienstag morgen wurde die hier Obenrieder Straße 65 b zu Besuch weilende Ehefrau Wolf in ihrem Schlafzimmer in bewußtlosen Zustand aufgefunden; während der Nacht war verkehrtlich ein Gasbahn offen geblieben. Wiederbelebungsversuche durch Samariter der Feuerwehr waren nach 15 Minuten von Erfolg. Die Ehefrau wurde dann der Krankenanstalt Altstadt zugeführt.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.
Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr im Jugendheim Sitzung des Hauptvorstandes, der Bezirksleiter und der Kommissionsvorsitzenden.
Bezirksgruppe Altstadt, Friedrichstadt, Berde: Am Donnerstag abend 8 Uhr im Jugendheim Volkstanzabend. Keiner darf fehlen!
Bezirksgruppe Wilhelmstadt: Am Donnerstag abend 8 Uhr in der Schule Annafraße findet ein Vortrag über „Das deutsche Volkstied“ statt. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Befreydungen.
Stadttheater. In „Hoffmanns Erzählungen“ sang Nestli Koeppen nun auch die Partie der Olympia. Die Partie ist eigenartig und verlangt von ihrer Darstellerin die Fähigkeit, sich puppenähnlich zu bewegen. Ich nehme an, daß die Regie Theo Ravens sich entsprechend bemüht hat. Insofern läßt sich für die Kritik hier keine Grenze ziehen, wo das Eigene der Künstlerin beginnt. Jedenfalls zieht sich die neue Olympia im Rahmen der Scene. Musikalisch bleibt ja wohl noch einiges zu sagen. Warten wir das Weitere ab.
Ankündigungen.
Städtische Theater. Stadttheater. Donnerstag: Die Götter. Freitag: Von Pasquale. Sonnabend: Alessandro Straballa. Sonntag: Fortsetzung d. literarisch-musikalische Weisheitsabende: Erlan und Jüdische Willen im Eheater. Donnerstag: Vorstellung für den Arbeiterbildungsausschuß, Entame Menschen. Freitag: Vorstellung für den Arbeiterbildungsausschuß, Strandräuber. Sonnabend: Zwangseinquartierung. Sonntag: Die blonden Mädchen vom Lindenhof.
Kunstgruppe Magdeburg. Lichtbildervortrag Dr. G. E. Sirch „Schöne und größte Formen im Tierreich“, Sonnabend den 23. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr, Kunstgewerkschule, Brandenburgstr. Karten: Sehnachtsbogen.
Allgemeine Kaffee-Anstaltung 6. bis 8. November in der „Wilhelmstr.“, Sünder Straße 129. Melbeschluss 24. Oktober. J. Th. Müller, Nikolaistraße 4.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Bund der technischen Angestellten und Beamten.
Der Gau Mitteldeutschland des Bundes der technischen Angestellten und Beamten hielt am 17. Oktober in Erfurt seinen zweiten ordentlichen Gaugtag ab. Eingeleitet wurde der Gaugtag am 16. Oktober durch einen Vortrag des Architekten Kaufmann über „Aufbau und Aufgaben der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung“. Die erschöpfenden Ausführungen gaben ein Bild über die Entstehung der freien Angestelltenbewegung und über die großen Aufgaben der kommenden Zeit, die gemeinsam mit dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund von den freien Angestelltenbewegungen zu lösen sind. Die Verhandlungen wurden am 17. Oktober aufgenommen. Die Geschäftsberichte der Gauverwaltung weisen einen dauernden Zugang an Mitgliedern auf. Die Arbeiten in der Zentralarbeitsgemeinschaft mit den Arbeitgebern haben keine Erfolge gezeitigt und den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit dokumentiert. Die Versammlung billigt in einer Entschließung den Beschluß des Bundesausschusses, daß sofort ein gemeinsamer Austritt des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und der Afa aus der Zentralarbeitsgemeinschaft anzustreben ist. Die von den Entente Staaten geforderte Vernichtung der Dieselmotoren veranlaßte den Gaugtag zur einstimmigen Annahme der folgenden Entschlieung:
Der am 17. Oktober 1920 zu Erfurt tagende Gaugtag des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, Gau Mitteldeutschland nimmt von der Forderung der Entente, alle in Deutschland befindlichen Dieselmotoren zu vernichten, mit Entzückung Kenntnis. Der Bund der technischen Angestellten und Beamten, Gau Mitteldeutschland, richtet deshalb an die maßgebenden Regierungsinstanzen die Forderung, geeignete Abwehrmaßnahmen unverzüglich in die Wege zu leiten. Die Mitglieder des Bundes sichern der Reichsregierung bei der Durchführung solcher Maßnahmen weitgehendste Unterstützung zu.
Von dem Solidaritätsgefühl der international organisierten Arbeiter und Angestellten der Entente Staaten erwartet der Gaugtag, daß sie dem Vernichtungswillen ihrer Regierungen, den feinen Friedenswillen der Völker entgegensetzen und auf die baldigste Revision des Versailleser Friedensvertrags im Sinne einer christlichen Verständigung über den Wiederaufbau hinarbeiten.
Die technischen Angestellten und Beamten werden nicht die geringste Mithilfe bei der verlangten Vernichtung wertvollen Gutes leisten.
Aufgabe des demnächst tagenden internationalen Gewerkschaftskongresses in London, auf dem auch die freien Angestellten-gewerkschaften Deutschlands vertreten sein werden, wird es sein, an der Verwirklichung der Entschlieung mitzuarbeiten.
Der nächste Gaugtag findet in Magdeburg statt.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zeile 50 Pfg. aufgenommen.
Verband der Kupferschmiede. Donnerstag den 21. Oktober, abend 7 1/2 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung Kleine Klosterstraße 15/16.
Verband der Sattler und Tapezierer. Am Freitag den 22. Oktober, abend 7 1/2 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Korte, Margaretenstraße 1.
1. **Alle Neustädter Ring- und Sportklub Germania.** Mittwoch und Sonnabend Übungsstunden bei Raßholz, Weinberg 27. 1245
Volksrechtler. Sandwerber Gesangverein (R. D. A. G. S.). Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde im „Roten Adler“. 1400

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Schneid. Parteifunktionäre. Am Mittwoch den 20. Oktober, abends 8 Uhr, Sitzung bei W. Niemann, Elbstraße 10.

Kreis Wanzleben.

Diesdorf, 20. Oktober. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Beschl. wurde, ein Tilgungsantrag zum Hausbau in Höhe von 60 000 Mark aufzunehmen. Als Gemeindefunktionäre wurden die Vertreter Siefing, Hillmann und Brandes gewählt. Zum Antrag des Regierungspräsidenten wegen Umgegend der Parzelle „Gartenbauvereinschaft Sudentenburg“ sollen Verhandlungen herbeigeführt werden. Auch würde ein Lokaltreffen zweckmäßig sein. Die Besoldungsordnung wurde, nachdem nochmals über die Einreihung des Polizeiwachmeisters in Gruppe 4 und des Gemeindefunktionärs in Gruppe 6 abgestimmt wurde, genehmigt. Nach einer längeren Aussprache über das Wohnungswesen wurde beschlossen, daß künftig die Sprechstunden der Wohnungskommission nur noch Donnerstags abends von 7 bis 7 Uhr im Gemeindebüro stattfinden sollen. Alle Mieter, die in irgendeiner Angelegenheit mit der Wohnungskommission etwas zu regeln haben, müssen das unbedingt beachten. Das ist notwendig, um eine genauere Arbeit in der Wohnungsbereitstellung vornehmen zu können. Zugleich werden auch dadurch alle falschen Berichte und Anfordrungen beseitigt.

Geeln, 20. Oktober. (Die Folgen der Raftkranz.) In einem Gasthaus liehen sich die Raftkranzkräfte ein Polizeifunktionär und drei seiner Freunde von einer Wirtin in sehr animierter Stimmung Raftkranz aufzuführen. Diese Orgie bildete lange Zeit ein willkommenes Stadtspektakel. Die Sache kam vor Amtsgericht und da beschwor die Wirtin Alina B. auf Anklage des Sohnes des Gasthausbesitzers H., daß mit ihr in der Nacht gar nichts geschah sei. Bald darauf mußte sie jedoch den Sachverhalt zugeben. Durch diesen Meineid wurden die „Raftkranzkräfte“ auch vor dem Schwurgericht in Halberstadt noch einmal in zweifelhafte Verhandlung verwickelt und ein Zeugenapparat von 54 Personen in Bewegung gesetzt. Die Wirtin erhielt wegen Meineids 9 Monate Gefängnis und der Ankläger, der Gastwirtssohn, 1 1/2 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Halbhorn, 20. Oktober. (Der Sozialdemokratische Kreis) hielt am Sonntag eine Monatsversammlung ab. Die Genossen und Genossinnen sind sich des Grades der Zeit nicht bewußt, das bewies die geringe Beteiligung. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom 2. Vierteljahr, darauf wurde die Resolutionsliste beraten und die Genossen August Knieb, Erik Kahn und Robert Bruns in den Bildungsausschuß gewählt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Partei Funktionäre und Mitglieder abzählbar beschäftigt sind. Das wurde allgemein begrüßt. Dann forderte der Vorsitzende zur eifrigen Vorbereitung für die Partei und die „Volksstimme“ und zu freiem Zusammenkommen auf. Das Interesse für die Parteiveranstaltungen muß reger werden.

Seehausen, 20. Oktober. (Stadtverordneten-Sitzung.) Auf der Tagesordnung stand neben mehreren unbedeutenden Punkten die Befolgung der städtischen Beamten. Nachdem in voriger Sitzung diese Vorlage infolge des in letzter Stunde vom Beamtenausschuß eingebrachten Antrags, bei Festlegung der einzelnen Gruppen mitwirken zu wollen, nicht unter Dach gebracht werden konnte und auch der Vorsitzende, Ratmann Kiesel, sein Amt niederlegte, hatte die Gehaltskommission unter Vorsitz des Beigeordneten Genossen Koch im Einvernehmen mit dem Beamtenausschuß eine neue Vorlage ausgearbeitet. Diese Vorlage wurde schon im Magistrat gegen die Stimmen des Beigeordneten und Bürgermeisters abgelehnt und die Vorlage der alten Kommission wieder vorgeschlagen. Ein Antrag des Genossen Teichert, die Vorlage an die Kommission zurückzugeben, wurde abgelehnt und der Vortrag des Magistrats, die alte Vorlage, mit 12 gegen 5 Stimmen angenommen. Es muß leider festgestellt werden, daß sich verschiedene Genossen der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion nicht an den Fraktionsbeschuß gehalten, sondern Politik auf eigene Faust betrieben haben. Das kommt davon, daß sozialdemokratische Stadtverordnete, organisierte Metallarbeiter, nicht einmal die „Volksstimme“, sondern bürgerliche Zeitungen lesen. Es wird wahrhaftig Zeit, daß sich die betreffenden Genossen besinnen, welche Pflichten sie als Parteimitglieder haben. Die „Volksstimme“ mußte die vierfache Abonnentenzahl in Seehausen besitzen. — Die Revolutionsfeier findet am Sonntag den 7. November im Hotel zur Sonne statt. Das Komitee übernimmt der Beigeordnete Genosse Koch. Die Arbeiterjugend spielt ein Theaterstück. Die Parteiveranstaltungen müssen besser besucht werden, damit ein jeder über alle wichtigen Fragen orientiert ist und nicht einfach immer über Sachen schimpft, denen er nicht vorher auf den Grund gegangen ist.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Olvenstedt, 20. Oktober. (Die Gemeindevorsteher-Sitzung) beschloß die Erhebung einer Gemeindesteuer von den bei der Reichseinkommensteuer frei gelassenen Einkommen. Unsere Genossen nahmen das Existenzminimum eines Arbeiters mit 12 000 Mark an, deshalb bleiben Einkommen bis zu dieser Höhe auch von der Gemeindesteuer verschont. Ganz anders aber dachte die äußerste Linke. Sie stimmte zusammen mit der Rechten gegen die Steuer. Die Arbeiterschaft wird wohl nun erkennen, wer ihre Interessen am besten vertritt. Auch die Einführung von Luxussteuern soll erfolgen. Der Uebernahme einer Bürgerpflicht für die Gartendorfsreinigung wird unter bestimmter Verpflichtung zugestimmt. Durch die Bewüstung der Schulen infolge der Einquartierung der Kriegszeit entstehen der Gemeinde erhebliche Kosten. Hätte der frühere Schulvorstand richtig Obacht gegeben, dann wären der Gemeinde diese großen Ausgaben erspart geblieben.

Rogau, 20. Oktober. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Am den Gemeindefunktionäre zu füllen, wurde das Einkommen über 10 000 Mark der vom Reiche nicht erfaßten Einkommen zur Gemeindesteuer herangezogen und eine Luxussteuer eingeführt. Luxussteuer muß zahlen, wer mehr Wohnräume jezt im Gebrauch hat, als unbedingt nötig ist. Als Mindestgröße der Wohnung wird Stube, Kammer und Küche angesehen; sind erwachsene Kinder in der Familie, so werden noch weitere Räume von der Steuer frei gelassen, je nach der Anzahl der Familienangehörigen. Besteuert werden große Wohnungen mit 150 Mark, kleinere mit 100 Mark, außerdem jede weitere Stube mit 20 bis 25 Mark. Diese Steuer soll gleichzeitig dafür sorgen, daß die Hausbesitzer ihre Wohnungen vermieten, um die immer größer

werdende Wohnungsnot zu lindern. Ferner werden besteuert: Klavier und Harmonium mit 50 Mark, Phonographen mit 5 Mark, Kutschwagen mit 150 Mark, Motorräder mit 100 Mark, ein Jagdgewehr mit 50 Mark, jedes weitere mit 75 bis 100 Mark. Auch die Hundsteuer wurde wesentlich erhöht. Jeder Hund wird mit 10 Mark, der zweite mit 25 Mark, jeder weitere mit 50 Mark Steuer belegt. Außerdem werden die Jagdhunde mit je 50 Mark besteuert. Diese Steuern werden bei den Besitzenden einen Sturm der Entrüstung auslösen. Es kommen auch endlich mal andre zum Steuernahlen an die Reihe als die Arbeiter und Angestellten. Das Reiche Grundstück wurde für 35 000 Mark angekauft, um aus den Wertstätten Wohnungen zu bauen. Die Wohnsteuereinkünfte sollen zur Deckung der Zinsen verwandt werden. Trotz der interessanten Verhandlungen waren nicht viel Zuhörer zu sehen, auch nicht von den Arbeitern. Hinterdrein lamentieren über Sachen aus Unkenntnis kritizieren, die schon längst abgeändert sind, das ist an der Tagesordnung. — Ueber die Abgabe von Vacht- oder Siedlungsader seitens des Gutes schwebt immer noch Dunkel. Trotzdem der Besitzer, der Großindustrielle Still, schon vor länger als 8 Wochen die Forderung der Gemeinde erhalten hat, ist noch keine Antwort von ihm eingetroffen. Wenn der Besitzer denkt, durch Hinziehen die Sache als abgekauft betrachten zu können, so irrt er sich. Soll es im guten nicht gehen, so werden die Kleinpachtordnung oder andre Maßnahmen Anwendung finden müssen. Durch Zusammenschluß zu einer Pachtgenossenschaft ist es wohl möglich, für jeden Genossen 1 oder 2 Morgen Land beschaffen zu können. Ueberhaupt wäre es sehr angebracht, daß das Rittergut in kleine Bauernstellen aufgeteilt wird, denn die Bewirtschaftung durch den Großindustriellen ist bedenklich, daß das Gut für die Volksernährung so gut wie gar nicht in Frage kommt. Seitdem das Gut dem Industriellen Still gehört, also seit 2 Jahren, ist schon dem dritten Vermorger gekündigt worden. Ob diese Gutsverwalter oder der „Fachmann“ mehr von der Landwirtschaft verstehen, wird nicht schwer zu beantworten sein. Unter solchen Verhältnissen ist es doch nicht möglich, das Gut rationell zu bewirtschaften. Deshalb also: Land heraus!

Kreis Jerichow 1 und 2.

Witten, 20. Oktober. (Ueber die politische Lage) und unsere Zukunft sprach Genosse Landrat Gebhardt (Wurg) am Sonntag in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung. Auf die Vorkriegszeit zurückweisend, schilderte er die Unterdrückung der Arbeiterschaft, besonders der Landarbeiter, die in der wilhelminischen Zeit weiter nichts als Lohnsklaven ihrer „Herren“ waren. Leider habe aber ein großer Teil der Arbeiter, kleinen Geschäftsleute usw. schon jetzt vergessen, daß die Sozialdemokratie es war, die ihnen, besonders den Landarbeitern, nach der Revolution die Freiheit gebracht hat. Daß nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, war lediglich die Schuld der Wähler, die nicht dafür sorgten, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit in den Parlamenten bekamen und deshalb auch keine sozialistische Regierung bilden konnten. Nachdem der Redner die volkschädigende „Tätigkeit“ des bürgerlichen Ernährungsministers Bernies zurechtweist und die Aufhebung der Zwangswirtschaft mit ihren schlimmen Folgen kritisiert hatte, requierte er scharf mit den Reichsbolschewisten an. Gerade in unserm Landkreis wird teilweise noch ein solcher Budek von Agrariern und andern Ausbeutern getrieben, daß es gar nicht ausbleiben kann, daß der Industriearbeiter bei den immer höher gehenden Preisen eines Tages die Geduld verliert. Obwohl der Reichsbolschewist Sommerer (Kamp) sich der unglücklichsten Zwischenrufe bediente, hatte er doch nicht so viel Mut, sich in der Aussprache zum Worte zu melden. Das ist gerade die Art und Weise dieser Clique, erst Giftspitze aus dem verborgenen abzuschleichen, den Mund tüchtig aufzureißen, aber sich feig in Schweigen zu hüllen, wenn es ans Verantwortliche gehen soll. Mit einem zündenden Schlusswort des Referenten wurde die interessante Versammlung geschlossen, die der Partei einige Neuaufnahmen brachte.

Kreis Queblinburg-Aschersleben-Kalbe.

Stahfurt, 20. Oktober. (Die Mieter rühren sich.) In der von der Mietervereinigung Stahfurt und Umgegend abgehaltenen gut besuchten öffentlichen Mieterversammlung sprach Deitloff (Magdeburg) über „Das Mietvergesetz, ein Budekgesetz“. Der Redner schilderte in anschaulicher Weise das Elend in Wohnungswesen und die Ausbeutung der Mieter durch die Hausbesitzer. Er legte dar, wie durch den Entwurf des Mietvergesetzes dem Mietwucher entgegengetreten wird. Der Entwurf, der in dieser Fassung die Ausbeutung der Mieter bis zum Untraglichen vorbeugt, müsse von der ganzen Mieterchaft belächelt werden. Redner forderte zum festen Zusammenschluß aller Mieter auf, denn nur eine starke Mieterorganisation sei in der Lage, Wandel zu schaffen. Die Mieter müssen fordern, daß die Hausbesitzer die seit Jahren für nicht ausgeführte Reparaturen unrechtmäßig eingekesselten Gewinne zur Instandsetzung der Wohnungen verwenden; ferner daß die Erhebung der Mietsteuer nicht von den Mietern, sondern als Zuschlag zur Reichseinkommensteuer erfolgt. Die Gründung von Mietergenossenschaften muß vorgezogen und die Kommunalisierung des Haus- und Grundbesitzes einseitig und die Kommunalisierung der Baustofffabriken sofort durchgeführt werden. Mehr als 60 Neuaufnahmen zum Mieterverein konnten gemacht werden. Die Versammlung war sich bewußt, daß bei der Ausführung der unerhörten Drohung der Hausbesitzer, bei Nichterfüllung ihrer Forderungen einfach das Wasser abzustellen, die schärfsten Abwehrmaßnahmen der Mieter einzusetzen werden. Der Zusammenschluß aller Mieter gegen die Bedrohung durch die Hausbesitzer muß aufs schnellste erfolgen.

Kreis Aschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 20. Oktober. (Nette Zustände beim Militär.) kamen vor dem Schwurgericht zur Sprache. Der beim Probantamt Halberstadt beschäftigte Student Willi R. aus Aschersleben fand aus den Büchern, daß das Landwehr-Infanterie-Regiment zu Queblinburg die Lieferung größerer Posten Nudeln, Graupen, Erbsen, Zucker, Salz, Marmelade und Kunsthonig dopelt bezahlet hatte und daß auch in die Empfangsbuchungen über die nur einmal gekaufte Ware vorhanden waren. Das führte den Angestellten dazu, mit Unterstützung des Hilfsbeamten Erich R. aus Halberstadt und des Gehlens Bäckermeister Otto F. Waren in der gleichen Menge an Verkäufer der Flugzeugwerke zu verkaufen. Ungeniert wurden die Sachen am Tage mit einem Lastauto abgeholt und der Chauffeur, der die Sache durchschaute, durch reichliche Warenzuwendungen zum Schweigen gebracht. Diese Schiebung trugen dem Studenten 2 Jahre, dem Hilfsbeamten 1 1/2 Jahre und dem Bäckermeister 3 Monate Gefängnis ein.

Kleine Chronik.

Ein feiner „Diener Gottes“. Der erste evangelische Pfarrer (Lafomerst) in Berlin-Oranienburger Straße ist vor einigen Tagen unter der Beschuldigung, vor 5 Jahren eine seiner Konfirmanten in den Verfall und später einen Meineid geleitet zu haben, verhaftet worden. Das junge Mädchen schloß sich Mutter noch vor der Einsegnung. Das Kind ist nach einem Jahre gestorben. Erst nach längeren einbringlichen Ermahnungen, die volle Wahrheit zu sagen und sich vor niemand zu fürchten, gab das Mädchen dem Pfarrer Lafomerst als Vater des Kindes an. In der Alimentenklage hat der Pfarrer unter seinem Eide die Vaterchaft abgestritten. Zur Aufklärung der Sache entstand in der Gemeinde unter Beteiligung aller kirchlichen Richtungen und auch der politischen Parteien ein heftiger Streit. Im Verlauf dieses Streites ist der zweite Geistliche in Oranienburger Straße, Professor Dr. Schäfer, der sich für die Erforschung der Wahrheit einsetzte, von den Kirchenbehörden wegen „Geisteschwäche“ zwangsweise in den Ruhestand versetzt worden, wogegen fast die gesamte Kirchengemeinde protestiert. Zur Vermeidung der Werturteilsfälle wurde vor Jahresfrist das verfallene junge Mädchen, das nach dem Tode der Mutter fleißig in Berlin gearbeitet hatte, durch Beschluß des Amtsgerichts Köpenick in die Fürsorge der Erziehungsanstalt Bregenz gesteckt. Professor Dr. Schäfer machte nunmehr der Staatsanwaltschaft beim Landgericht 2. Berlin mobil, die die Freilassung des Mädchens anordnete, da sich nach eingehenden Feststellungen nichts Belastendes ergab. In der Anstalt hat das Kind endlich zum Eide zugelassene Mädchen nochmals mit aller Bestimmtheit und ohne jeden Widerspruch gegen irrtümliche Aussagen den Pfarrer Lafomerst als Verfälscher bezeichnet. Die Zeugenvernehmungen haben für den beschuldigten Geistlichen ein ungünstiges Bild ergeben, daß zur Verhaftung geschritten wurde, die jedoch gegen Bürgerchaftsleistung wieder aufgehoben worden ist. Der Anklage war zur Zeit der Vorkommnisse verheiratet. Auffallend ist, daß man ihn nicht bis zur gerichtlichen Klärung von den Amtspflichten entbunden hat. Die Hauptverhandlung wird im November stattfinden.

Kindesführung in Neufuß. Ein Radfahrer hatte kürzlich in Neufuß ein 8-jähriges Mädchen entführt. Obwohl das Mädchen jetzt zurückgeführt ist, ist die Entführung selbst in ein rätselhaftes Dunkel gehüllt. Nur durch einen Zufall ist die Kleine dem verbrecherischen Anschlag des Wästlings entkommen. Der Bursche fuhr mit der Kleinen zunächst nach dem Woybadufer, von dort durch mehrere Straßen hin nach der Bohmischendörfer- und dann das Kölnische Ufer entlang bis zur Wilbenbrücke. Von dort fuhr er mit dem Mädchen nach einem Laubenaack, um es schließlich in eine Laube hineinzuführen. Dort ließ er die Kleine und bewachte sie. Plötzlich erschien in der Laube unerwartet ein älterer Mann, den der junge Mensch mit Vater anredete. Dieser machte seinem Sohne heftige Vorwürfe und veranlaßte ihn, die Kleine wieder zurückzugeben. Er setzte das Kind dann auch wieder auf das Rad und brachte es auf Umwegen nach dem Wöllinger Wästling. Die Entführung kam schließlich in der Nacht bei ihren Eltern wieder an. Alle Nachforschungen nach der Laube sind bis jetzt erfolglos gewesen. Die Kleine vermag nur anzugeben, daß sich in der grün oder grau gestrichelten Laube noch ein Strohlager, ein eiserner Ofen, ein Tisch und zwei Stühle befanden.

Ausnutzung der weissen Kohle. In Steinaach i. Thür. wird eine neue große Zehlpferde, genannt die Kristallpferde, erkauft, die den dortigen Eisenbergbau mit Elektricität versorgen soll. Die Baugesamtheit dauert 2 Jahre. Die Kosten betragen 14,5 Millionen Mark.

900 Zentner Zucker verschwunden. Aus Mainz wird gemeldet: Bei der Lebensmittel-Einkaufsgesellschaft für den Kreis Groß-Gerau wurde ein Zuckerehrliebigtag von 900 Zentner festgelegt. Es ist ungewiß, welcher Art die Unregelmäßigkeiten sind.

Sport und Spiele.

Mitteldeutsche Spielvereinigung. Fußball-Ausschuß. Weistof gegen Sportfreunde 1:1, Saßzeit 1:1. Auf dem Gubenburger Sportplatz am Königsweg fanden sich am Sonntag die beiden ersten Mannschaften obiger Vereine im Sechspielspiel gegenüber. Es entwickelte sich ein hartes offenes Spiel, doch mußte sich Weistof in der 15. Minute das erste Tor gefallen lassen. Nach schönem, ruhigem Spiel gelang es dem F.R. Weistof auszugleichen. Beim Stand 1:1 wurde gewechselt. Nach Saßzeit nahm das Spiel an Schärfe zu. Der gut arbeitende Weistof-Sturm drückte 18 Minuten vor Schluss das 2. Tor.

Mitteldeutsche Spielvereinigung. Augenblicklicher Stand der Herbst-Fußball-Runde 1920. 1. Klasse. Table with columns: Name des Vereins, Spiele, Gew., Unent., Verl., Punkte.

Wasserstände. Table with columns: Orbe., Fall, Wuchs, Orbe., Fall, Wuchs. Lists water levels for various locations like Darbuth, Brandeis, etc.

Wettervorhersage. Donnerstag den 21. Oktober: Selber, trocken, tagsüber mild, nachts best. noch Frostgefahr. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Regenschirme werden schnell und sauber repariert. Oscar Jacob, Schirmfabrik, Brellweg 44.

Hoffan Wash jede Wäsche mit Hoffan Die Arbeit ist dann leicht getan! Hoffex Bleich deine Wäsche mit Hoffer Denn der Erfolg macht dich perplex! Man verlange verbessertes Hoffan mit dem Paketaufdruck „Hochwertiges Waschpulver“. Hoffex enthält keine Füllmittel, sondern ist vollwirkend. Überall zu haben.

Verkauf
solange
Vorrat

Lange & Münzer

Mengen-
abgabe
vorbehalten

Breitweg 51/52

Breitweg 51/52

4 Qualitäten Hemdentuche enorm billig

geeignet für sämtliche Wäschewecke

Qualität 1	Qualität 2	Qualität 3	Qualität 4
Meter 13⁵⁰	Meter 16⁵⁰	Meter 19⁵⁰	Meter 22⁰⁰

Alle Sorten Baumwollwaren in vielseitiger Auswahl zu mäßigen Preisen.

Preußische Klassen-Lotterie.
Kauflose zur 5. Klasse 242. Lotterie — Hauptziehung 5. November bis 1. Dezember — habe ich jetzt in allen Abchnitten abzugeben.
Georg Belle, Preuß. Lotterie-Einnahmer, Breitweg 187.

Damen-Winter
Kostüm-Mode, Hülsen sowie Stoffe äußerst billig. Leckers Gelegenheitskäufe
Fischerbrücke 33. 4842

Jalousien — Rolläden
Reparatur u. Neuanfertigung.
Carl Helmholtz, Gr. Döbber Str. 195, Telefon 4572. 487

Elektrische und Gas-Lampen
in größter Auswahl, durch günst. Einkauf äußerst preiswert.
Lichtanlagen
werden sofort billigst ausgeführt. Alles Monteurpersonal.
Otto Schulze, Johannishofstr. 12, Nähe des Wilhelm-Theaters.

Winterkartoffeln
Liefert ab Lager und frei Keller
Herm. Klutentretter, Bahnhof, Tor 6, Bernstr. 1801.

Anrichtspottkarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Buckau, Farmersleben, Bekanntmachung.
An unsere werthe Kundenschaft! In Anbetracht der fortwährenden Steigerung aller beruflichen Ausgaben haben wir, wie andre Vorstädte, unsere Mindestpreise für Rasieren auf 75 Pf. festgesetzt.
Die Ortsgruppe der Friseur Buckau u. Farmersleben.

Kostümstoffe 140 cm breit, zum Ausuchen drei Meter 48 Mk. nur Leckers Gelegenheitskäufe
Fischerbrücke 33. 4842

Freundschafts-Saal.
Donnerstag den 21. Oktober
4. Sinfoniekonzert
— Stuhlkonzert — 4785
des Philharmonischen Orchesters.
Leitung: Kapellmeister Arndt.
Solist: Paul Arndt (Violine).
— Anfang 7 1/2 Uhr. —
Vorverkauf bei Heinrichshofen und „Volksstimme“: 2.99 und 2.49 Mark. An der Abendkasse: 4.99 und 3.49 Mark.

Volkshochschule
Eingänge zu den Vorlesungsräumen:
1. Oberreitschke, Haupteingang, Ravensberger Str.
2. Realgymnasium, Tor in der Brandenburger Str.
3. Für die Vorlesungen: Weidenhagen, Buchholz, Popolsky, Schlütze und Potfnecke, Essersschule, Brandenburger Straße Nr. 8, Nebeneingang, über den Hof, 2. Eingang. 2528

Möbel
in 4 Etagen! Komplett
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
aparte Küchen
in farblich und natur lackiert
Eingelmeubel
Verkauf zu äußerst billigen Preisen.
Auf Wunsch bequeme Zahlungswelse.
Spezialhandl. f. Möbel-
Ausstattungen
A. Friedländer
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 11
Verfand nach allen Orten.

Klavier auf Miete
gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E N 4877 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Piano
ist kaufen gesucht. 4874
R. Schulze, Annastraße 6.

Stephanshallen
Rotto: 2323
Kleine Reklame
Große Leistungen.

Fürstenhof-Prunksaal
Abends 7 Uhr mit größtem Erfolg
Bruno Schenk
mit seinen unvergleichlichen Sinfonien.
Mag. Pezzini
Clemens Circus
Margrit Perffy
Paul und Gellert
Luzie Blatter
Moros
E. und W. Bieffing
Ernst und Gabriele
Rolf Krafatzky

Fürstenhof-Tunnel
Täglich:
Die beliebtesten
16 Oberbayer
Stimmung! — Lachen!
Samst! — Romill!

ZL
Zirkus-Lichtspiele
Bis einschließlich Donnerstag
Homunculus 2. u. 3. Teil
2. Teil:
Die Vernichtung der Menschheit
3. (letzter) Teil:
Ein Titanenkampf
Hauptrolle:
Der unübertreffliche Olaf Fönes
Spielzeit 6—10.45 Uhr
Sonntags 3—10.45 Uhr
Beginn der Abendvorstellung 8.30.

Kammer-Lichtspiele
Heute bis einschließlich Donnerstag
Der 1. Zelnik-Monumental-Film
Der Abenteurer von Paris
Ein Erlebnis in 6 Akten.
In den Hauptrollen:
Zelnik — Vallentin — Sibyl Smolowa — Ilka Grüning
Dieser bisher erfolgreichste Abenteuerfilm ist von einer unerhörten Spannung. Die glänzende Ausstattung, vor allem die hervorragende Besetzung der Hauptrollen, welche in den Händen unserer bekanntesten Film- und Bühnengrößen liegen, machen das Werk auch für das verübendste Publikum lebendiger. —

Das Meisterwerk der Sensationen
Das brennende Trapez
oder:
Die Arena des Todes
Sensations-Zirkusdrama in 4 Akten.
Spannende Film-Attraktionen u. a.:
Mysterien des großen Zirkus Das brennende Trapez
Akrobaten unter der Zirkus- Sensationelle Flucht am Tele-
koppel phondraht
Der Zirkusbrand in der Arena des Todes
Die Heldentat einer Akrobatin usw.
Beginn werktags 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Beginn der
Abendvorstellung 8.30 Uhr. — Ende gegen 10.45 Uhr.
Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr
Grosse Frühvorstellung

UT heute bis **UT** Donnerstag
Gr. Storchstraße.
Erstaufführung
Esther Carena
in dem großen Sitten-drama
Die ihr Glück verkennen
oder: Der Roman einer leicht-
sinnigen Frau. — 5 Akte.
Ferner:
Die Kupplerin
Martyrium einer Gefährten, aus den
verschwiegenen Säulern Berlin W.
**Spielzeit: Wochentags 6 Uhr. — Beginn
der Abendvorstellung 8 1/2 Uhr.**

Zentraltheater.
Abends 7 Uhr:
Die Schönste von allen.
Freitag: 25. Aufführung.
Theater-Restaurant:
Bunte Bühne
Täglich Auftreten
erster Kunstkräfte.

Städtische Theater.
Stadt-Theater.
Donnerstag den 21. Oktober
anf. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
8. Abend.
Die Südin.
Wilhelm-Theater.
Anfang 7 1/4 Uhr 113
Donnerstag den 21. Oktober
Vorstellung für die Usa
Einfame Menschen.

Operntexte
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
Reichhalt. kräft. Mittags-
u. Abendisch à 2.00 Mk.
Saff- und Eoglerhaus Mlle
Rofe, Schwertfegerstr. 22 4880

Walhalla-Theater.
Abends 7.30 Uhr:
**Weihmann-
Sänger**
— 3 Herren —
Gesang — Humor.

Lichtspielhaus
Panorama
Heute letzter Tag
**Pola Negri, v. Winterstein,
Hoimann, Stahl-Nachbaur**
Martyrium
die Tragödie einer Frau in 5 Akten.
Paul Morgan
in
**Das Geheimnis
der Nacht-Bar**
spannendes Detektivdrama in 5 Akten.
Beginn werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.
Ende gegen 10.45 Uhr.

Domersleben
Freitag den 22. und Sonntag den 24. Oktober,
abends 1/2 8 Uhr, im Roshofen Saale
Aufführung des heimatlich. Schauspiels
Aus Dunkel wird es tagen
Raucht Bonitas